



Das Schwarze Auge

# FLUCH DES MANTIKOR

DSA-NEWS-ABENTEUER 15

11.03.2009 – 21.12.2009

FESTGEHALTEN VON:



Frank Rühlberger

KORRIGIERT VON: 

**DAS SCHWARZE AUGE** und **AVENTURIEN** sind eingetragene Warenzeichen der Firma [Ulisses Medien & Spiel Distributions GmbH](#). Copyright (c) 2007. Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Dokument enthält nicht-offizielle Informationen zum Rollenspiel **Das Schwarze Auge** und zur Welt **Aventurien**. Diese Informationen können im Widerspruch zu offiziell publizierten Texten stehen; bei Fragen zu dieser Website wenden Sie sich bitte an [Webmaster@Armatrutz.de](mailto:Webmaster@Armatrutz.de).

Es handelt sich bei diesem Dokument um ein Log aus der Newsgroup *z-netz.freizeit.rollenspiele.dsa* zum DSA-Basis-Abenteuer 21 „*Fluch des Mantikor*“. Das Log wurde an einigen Stellen behutsam verändert, um den Lesefluss zu verbessern und Fehler zu korrigieren.

# INHALT

Zerstreuungen.....	7	Der Flur.....	27
Das Boxturnier.....	9	Der Weinkeller.....	27
Rastburger.....	11	Das Badezimmer.....	28
Das Haus des Kaufmanns.....	15	Derweil im Keller.....	28
Der Flur.....	16	Das Badezimmer – 2. Teil.....	28
Das Schreibzimmer.....	17	Obergeschoss.....	29
Das weitere Erdgeschoss.....	21	Dachgeschoss.....	39
Derweil in der Schreibstube.....	22	Celissa im Keller.....	43
Die Küche.....	23	Des Rätsels Lösung.....	45
Im Keller.....	27	Wieder draußen.....	51



## ΠΕΡΣΟΠΕΠ

Der Erzähler / Meister

Michael Dahms

### ΔΙΕ ΗΕΛΔΕΠ (iooa)

Randirion ya Calmatin

Stutzer

Birgit Bucher

Donna Shantalia Parida-Gahlan

Händlertochter aus Al'An-Miguel Estevez Milan  
fa

Celissa von Marlino

Aus dem Horasreich Jörg Rüdenuer

### ΔΙΕ ΜΕΙΣΤΕΡΠΕΡΣΟΠΕΠ

Isida Engstrand

Reederin und Patrizierin aus Havena

Oreis Rastburger

Ein Reeder in Not

Algrid Rastburger

Seine Frau

Alvide und Doride

Seine Töchter

Leirix

Sein Schreiber

Rena

Elfe und Hauptfrau einer Räubertruppe

Ihre Truppe



## ZERSTREUUNGEN

**B**islang sind die Helden noch nicht umgezogen, denn die Einrichtung von Käptn Graubarts Haus ist noch nicht abgeschlossen. Insbesondere Celissa hat nicht besonders viel Lust, auch nur den Verdacht zu erregen, sie könnte sesshaft werden. Und dann ist es bei Patrizierin Engstrand auch viel bequemer. Da gibt es nämlich Bedienstete. Aber für dieses Problem deutet sich eine Lösung an. Silvana sucht Arbeit.

Das findet Celissa sehr günstig, und sie versucht gleich, die anderen dafür zu gewinnen, die junge Frau einzustellen.

Sie selbst merkt so langsam, dass ihr Lebensstil mal wieder zu ausschweifend für ihre Einnahmen ist - zumal ihre Einnahmen gerade eher 0 betragen, wenn man von dem absieht, was ihr Randirion spendiert. Große Sorgen macht sie sich deswegen jedoch nicht.

Randirion, Celissa und Shantalia haben ein Problem: Langeweile. Frumol, Sephyra und Lopko sind mit einem kleinen Auftrag für die Patrizierin unterwegs, und so schlendern die drei durch die Stadt auf der Suche nach Abwechslung. In der Stadt selbst geht es geschäftig zu. Gerade jetzt kommen die drei in die Hörweite eines Ausrufers.

*"Hört ihr Leute, das müsst ihr wissen: Beim Händler Barz wird man niemals beschummelt!  
Er verkauft an die 30 Mieder  
zu Preisen, die gibt's nie wieder!"*

"Mieder!" Die Donna strahlt über das ganze Gesicht. "Wollen wir mal schauen?"

"Ja, gerne, warum nicht?" stimmt Celissa zu.

"Wenn Ihr es wünscht, Mesdames", geht Randirion auf ihre Begeisterung ein, ohne diese jedoch selber zu teilen.

Der Besuch beim Händler Barz ist für Celissa und Shantalia ein voller Erfolg. Er hat wirklich einige sehr schönen Stücke auf Lager.

Celissa lässt sich Zeit im Geschäft, denn sie hat an diesem Tag sonst nicht viel vor. Ein halbes Dutzend Mieder probiert sie an, ein paar davon mehrfach, und möchte auch mehrfach die Meinungen von Shantalia und Randirion dazu hören. Schließlich entscheidet sie sich für ein cremefarbenes aus Seide, mit feinen Stickereien an den Rändern, und macht sich noch einen kleinen Spaß daraus, um den Preis zu feilschen.

Randirion zeigt sich sehr angetan von der Wahl der Horasierin. "Ihr habt einen erlesenen Geschmack, Celissa", schmeichelt er ihr. "Dieses Kleidungsstück ist ausgesprochen ... anziehend." Ein gefälliges Schmunzeln umspielt seine Mundwinkel.

Celissa sieht ihn mit einem Lächeln und einem gewissen Funkeln in den Augen an. "Vielleicht seht Ihr es ja bald wieder", verspricht sie.

"Ich bitte darum", reagiert der junge Adlige scherzend mit einer elegant angedeuteten Verbeugung.

Shantalia schaut mit offenem Mund Celissa beim Feilschen zu. Das kann sie wirklich gut. Celissa schafft es, den Preis auf 8 Silbertaler pro Mieder zu drücken.

Bei dem Preis kann die Donna ja sich nicht zurückhalten. Nach einer 'Anprobierorgie', bei der sie fast schon befürchtet die beiden zu langweilen, entscheidet sie sich für 2 schlichte, in weiß und in schwarz.

"Gut gewählt, Domna", kommentiert Randirion Shantalias Auswahl, "unterstreichen beide doch vorzüglich Eure schmeichelhafte Figur."

Leicht errötet die Al'Anfanerin, ist sie doch aus Ihrer Heimat eher plumperes gewohnt.

Draußen auf der Straße ist wieder ein Ausrufer zu hören:

*"Fürst Bennain gibt bekannt  
im Palast hat es gebrannt,  
doch die klugen Wachen  
retteten alle Sachen."*

Zum Palast zu rennen ist die Sache der drei nicht, so schlendern sie weiter.

Außerdem scheint die Sache dort schon vorbei zu sein. Wenn nicht einmal etwas verbrannt ist, wird es kein großes Feuer gewesen sein, denkt sich Celissa.

Ein weiterer Ausrufer weckt aber ihr Interesse, besonders das der beiden Frauen:

*"Willst du unsterblichen Ruhm erringen  
und blinkend Silber en gros gewinnen,  
so melde dich an zum Boxturnier  
im Haus der Krämerzunft all hier!"*

In einer schwachen Minute hatte Randirion nämlich eine Bemerkung der Art fallen lassen, dass er nicht gänzlich unbewandert im edlen Faustkampf sei.

"Oh, ein Boxturnier!" Celissa dreht sich zu Randirion. "Wollt Ihr nicht mitmachen? Ihr könntet mein Zeichen tragen ..."

Randirion zieht überrascht eine Augenbraue hoch und schaut seine Landsmännin sinnierend an. Wie darf er diese Aufforderung verstehen? Möglicherweise hat er beiläufig erwähnt, dass man an der Militärakademie zu Vinsalt die Offiziersanwärter zur leiblichen Erziehung unter anderem im Boxen unterrichtet hat, mit festen Regeln, die der Fairness dienen, Gewichtsklassen, keine Schläge unterhalb der Gürtellinie, un-

tersagtes Klammer, Sieg nach Punkten ... damit geprahlt hat er sicherlich nicht.

Was ist vor allem bei einem von der Krämerzunft marktschreierisch ausgerufenen Boxturnier an Gegnern zu erwarten, wenn es um ein paar Silbertaler und einen zweifelhaften Ruhm geht? Gewiss keine standesgemäßen Gegner der gehobenen Gesellschaftsschicht, sondern wohl eher Anhänger des üblichen Boxstils ohne ehrenhafte Regeln, bei denen ein Kampf nicht nach Punkten, sondern durch die völlige Erschöpfung des Gegners oder einem Niederschlag durch einen gezielten Schwinger gegen die Kinnspitze beendet wird. Will Celissa ihn tatsächlich so vorführen? Dieser Art ihrer Herausforderung wird er sich schlecht entziehen können ... er hätte sich eher gewünscht, ihr Zeichen in einem ehrenhafteren Turnier tragen zu dürfen.

Sein Blick löst sich von ihr und er schaut an ihr vorbei auf den Ausrufer. "Wenn es Euch gefällt", erwidert er und es klingt doch leicht reserviert, "könnte man sicher vor Ort weitere Details erfahren. Gehen wir also zum Haus dieser Krämergilde ..." Und er setzt sich ohne weiteren Kommentar in Bewegung.

Celissa hat seinen Tonfall bemerkt und fragt sich, was er gegen die Idee einzuwenden hat. Es wäre doch eine nette Zerstreung? Ob er befürchtet, zu verlieren? Sie eilt ihm hinterher und legt ihm die Hand auf den Arm.

"Möchtet Ihr nicht?" fragt sie ihn entschuldigend. "Wir können auch etwas anderes machen ..."

"Doch, doch, lasst Ihn. Ich glaube, dass er es diesen Hinterwäldlern richtig zeigen kann."

"Habt Ihr schon einmal einem Boxkampf beigewohnt, Mesdames?" weicht der junge Adlige Celissas Frage und Shantalias Anfeuerung nüchtern aus, während er weiter geht. Er würde sein Gesicht verlieren, würde er im Moment eingestehen, an einem solchen Kampf nicht interessiert zu sein. Schließlich sollte er doch für seine Herzdame in den Ring treten ... was würden sie ihn heißen, wenn auch nur insgeheim?

"Bisher hatte ich dazu noch keine Gelegenheit", antwortet Celissa. "Es ist wie ein Duell, nur ohne Waffen, oder?"

"So in etwa", entgegnet Randirion lakonisch. "Ihr solltet Euch einen Boxkampf ansehen, dann werdet Ihr den Unterschied eines solchen Duells in seinen Auswirkungen zu einem mit Turnierwaffen ausgetragenen Wettkampf feststellen können."

"Na, wenn Ihr mitmacht, werde ich ganz bestimmt zuschauen", versichert die Horasierin amüsiert.

Der junge Adlige verzichtet auf eine ausführliche Antwort, nickt nur sinnierend mit dem Kopf und erwidert: "Wenn Ihr meint ..." Warum soll er ihr jetzt von den aufgeplatzten Lippen, den gebrochenen, bluten-

den Nasen, den geschwellenen, blau anlaufenden Augen, Blutergüssen und gebrochenen Rippen erzählen, die ein ernsthafter Boxkampf mit sich bringt? Sie würde meinen, er scheue sich, eine solche Tortur zu ihrem Vergnügen über sich ergehen zu lassen ... ein sarkastisches Lächeln umspielt seinen Mund. Vielleicht wird sie sich hinterher besonders liebevoll um ihn kümmern, sollten die Blessuren ihn entsprechend zeichnen ...

"Es wäre zumindest etwas gegen die hier herrschende Langeweile, Havena ist so klein."

"Ihr werdet sicher auf Eure Kosten kommen", bemerkt Randirion lakonisch, während er die beiden Damen weiter zum Haus der Krämerzunft führt.

Die Krämergilde [124/K34] residiert in einem kleinen, aber gepflegten Fachwerkhaus, dessen Front nach Süden weist.

In der Diele hinter der Eingangstür hat man einen kleinen Tisch aufgestellt. Dahinter sitzt auf einem Hocker ein schwächiger älterer Herr. Auf dem Tisch liegt ein aufgeschlagenes Heft, daneben stehen eine Feder in einem Tintenfass und eine kleine Geldkassette.

Randirion schaut sich zuerst unauffällig nach möglichen, weiteren Interessierten und damit potentiellen Gegner des Boxkampfturniers um.

Im Moment ist aber niemand anderes anwesend.

Er lässt sich seinen Unmut nicht anmerken als er auf den kleinen Tisch zugeht und den älteren Herrn höflich grüßt. "Die Zwölfe zum Gruße!" spricht er diesen an. "Wir haben von dem Aufruf gehört und interessieren uns für weitere Details. Kann man annehmen, dass Ihr uns dabei behilflich sein könnt?"

"Natürlich. Das Turnier findet morgen ab der neunten Stunde auf dem Halplatz statt. Der Einsatz pro Kämpfer ist ein Silbertaler. Der Sieger bekommt alle Einsätze. Gekämpft wird in Untergewand und barfuß. Fußtritte, Tiefschläge, Kopfstöße, Halten und Klammern sind verboten und führen zur Disqualifikation. Lederne Handschuhe sind erlaubt. Ein Kampf ist beendet, wenn einer der beiden Kämpfer mehr als 10 Herzschläge lang am Boden liegt, den Boxring verlässt oder gar für längere Zeit ohnmächtig wird. Bislang haben sich 36 Kämpfer angemeldet", leiert der alte Krämer herunter.

"Und es kann jeder mitmachen?" fragt Celissa skeptisch, der jetzt auch Bedenken kommen. Sich mit einfachen Leuten zu schlagen, wäre wohl nicht so schicklich für den Cavalliere. Wegen seines Standes und seiner Ausbildung würde ihn eine Niederlage blamieren, aber ein Sieg kaum Ehre einbringen ...

"Ja, natürlich", entgegnet der Alte leicht verwundert. "Die letzten fünf Jahre ist der Wettkampf von Frauen gewonnen worden."

Diese letzte Anmerkung verwundert nun wieder Celissa, die gar nicht auf den Gedanken gekommen war, dass Frauen vielleicht ausgeschlossen sein könnten.

Überrascht zuckt Randirions Augenbraue nach oben, einen direkten Kommentar zu dieser Information gibt er jedoch nicht ab. "Bis wann werden die Meldungen zu dem Turnier von Euch angenommen?" fragt er den Krämer interessiert, denn er sieht einen dringenden Bedarf, sich unter sechs Augen mit seinen beiden Begleiterinnen über ein weiteres Vorgehen abzusprechen. "Heute bis zur Abenddämmerung", gibt der Krämer Bescheid.

"Sonst noch Fragen?" erkundigt sich der Krämer.

"Non, merci Monsieur", antwortet Randirion höflich. "Unsere Wissenslücken wurden von Euch ausgiebig geschlossen." An seine Begleiterinnen gewandt schlägt er vor: "Genehmigen wir uns nun etwas zur Erfrischung und plaudern ein wenig?"

"Ja, gerne!"

Auch Celissa stimmt zu und verabschiedet sich von dem Krämer.

Auf ihrer Suche nach einer Taverne führt Randirion die beiden Damen am Fürstenpalast und dem Imman-Stadion vorbei zur Taverne *Esche & Kork*.

Unterwegs bringt er das Thema Boxturnier wieder zur Sprache. "Alors, Mesdames", beginnt er. "Ihr habt nun gehört, worum es bei diesem Turnier geht. Wollen wir es uns nur gemeinsam ansehen oder ist von Eurer Seite immer noch eine Teilnahme unsererseits gewünscht?" fragt er die beiden Frauen, während er jede für einen kurzen Moment nachdenklich betrachtet.

**Leicht verlegen schaut die Donna Celissa an.**

Diese schüttelt den Kopf. "Nein, ich möchte nicht, dass Ihr Euch mit irgendwelchen Streunern oder Rausschmeißern schlagt", antwortet sie Randirion. "Ich hatte gedacht, dass das ein Turnier für ausgebildete Kämpfer wie Euch sei. Aber anschauen würde ich es schon, wenn Ihr meint, dass es der Kurzweil dienen würde."

"Bien, dann schlage ich vor, wir begeben uns morgen früh nach dem Frühstück zum Halplatz, wo dieses Schauspiel stattfinden soll", schlägt der Cavalliere vor. "Die Austragung eines derartigen Turniers ist sicherlich für jemanden, dem ein Boxkampf unbekannt ist, recht eindrucksvoll." Er lässt sich nicht anmerken, dass ihm Celissas Verzicht auf eine Teilnahme seinerseits aus Standesgründen sehr willkommen ist.

"Gut", stimmt Celissa zu. "Und Ihr als Fachmann könnt uns ja bestimmt auch alles erläutern."

"Bien entendu! So es dazu etwas zu erläutern gibt", antwortet Randirion bereitwillig.

## DAS BOXTURNIER

Das Boxturnier am nächsten Tag verläuft deutlich gesitteter, als Randirion es erwartet hat. Nachdem im ersten, zweiten und dritten Kampf beide Kämpfer wegen unerlaubter Angriffe disqualifiziert werden, geben sich die Folgenden alle Boxer Mühe, die Regeln einzuhalten. Fast alle Wettkämpfer sind aber des Boxens unkundig, was Randirion seinen Begleiterinnen durch kenntnisreiche Kommentare deutlich macht.

Randirion hat, das Gefühl, dass er mit seinen Fähigkeiten ohne Probleme unter die letzten acht Kämpfer gekommen wär. Und diese Kämpfer sind allesamt Kämpferinnen aus Fischerort. Ihre Kampfweise macht deutlich, dass sie allesamt im Boxkampf geübt sind, aber auch hier ist keine Meisterin dabei.

"Hmm ..., Du hättest es bestimmt geschafft, Don, oder?"

"Ich habe mich schon eine Weile nicht mehr in dieser Sportart geübt", weicht der Cavalliere lächelnd einer eigenen Beurteilung aus. Er hat den Kämpfen interessiert zugesehen und die Damen-Endrunde mit einer gewissen Begeisterung verfolgt. "Die Endkämpfe waren sehr unterhaltsam, n'est-ce pas?" Er bedauert es offensichtlich nicht, an dem Boxturnier nicht teilgenommen zu haben.

"Naja", meint Celissa. "Es erscheint mir doch trotz aller Regeln ein wenig primitiv. Da ist mir ein Fechtturnier lieber, wo mit mehr Eleganz und Variation gestritten wird."

"Ohne Frage, darin teile ich ganz Eure Meinung, Celissa", erwidert Randirion lächelnd. "Möglicherweise ergibt sich während unseres Aufenthaltes in dieser Stadt ja noch die Gelegenheit einer Teilnahme an einem derart hoffähigen Turnier. Es wäre mir ein Vergnügen, mit Euch entre Amateurs die Klinge zu kreuzen." Er zwinkert ihr zu.

"Sehr gerne", stimmt Celissa zu. "Vielleicht könnt Ihr Euch dann für den verlorenen Ringkampf kürzlich revanchieren", fügt sie mit ebensolchem Augenzwinkern an.

**Die Donna ignoriert diesen Kommentar geflissentlich.**

Randirion lacht hell auf, was man bei ihm als Seltenheit betrachten kann. Mit einem Seitenblick auf Shantalia räuspert er sich gleich wieder und entgegnet der hübschen Horasierin erheitert mit einem verschmitzten Lächeln: "Nun, manche Situationen erfordern einen gewissen manque de fermeté, ohne dass es zum Nachteil reichen muss."

Celissa lächelt und nickt zustimmend. Sie blickt ihm in die Augen. "Das mag ich an Euch, dass Ihr diese Situationen erkennen könnt", sagt sie leise und stellt gleichzeitig ein wenig überrascht fest, dass es die Wahrheit ist.

Wenn sie ihn doch immer so ansehen könnte! Randirion meint sich in ihren Augen zu verlieren, das Bedürfnis, sie in die Arme zu nehmen, fest an sich zu ziehen und leidenschaftlich zu küssen, droht ihn zu übermannen. "Und ich schätze es sehr, wie Ihr damit umzugehen versteht, mon cœur", antwortet er ebenso leise. Er räuspert sich, fasst sich wieder. "Und nun, mes Mesdames, möchte ich Euch zu einem kleinen Imbiss einladen, hier in der Nähe wartet ein vorzüglicher

Tortenbäcker mit seinen Köstlichkeiten auf", schlägt er vor. "Dazu werden Tee und andere exotische Getränke gereicht. Ich denke, das wäre doch ein willkommener Abschluss unseres heutigen Ausflugs, n'est-ce pas?"

Er führt seine beiden Begleiterinnen nach deren Zustimmung zu dem Tortenbäcker an der Fürstenresidenz, wo sie bei nettem Geplauder den Nachmittag ausklingen lassen.

## RASTBURGER

Als Randirion, Celissa und Shantalia am Abend wieder in der Villa Engstrand ankommen, werden sie gleich zur Patrizierin gebeten. Die hat Gäste: Ein stämmig gebauter Mittfünfziger nickt den dreien freundlich zu. Der ist dunkelblond, trägt einen voluminösen Backenbart und ist nach der neusten höfischen Mode gekleidet. In seiner Begleitung befindet sich ein schmalschultriger, rothaariger Mann von schwer bestimmbarem Alter.

"Ah, schön, dass ihr kommen konntet", werden die drei von Isida Engstrand begrüßt. Sie weist auf den Stämmigen. "Darf ich euch den Reeder Oreis Rastburger vorstellen. Und das ist", Isida macht eine Handbewegung zum Schmalen, "sein Schreiber Leirix."

"Meine Hochachtung, die Herren!" Randirion zieht seinen Hut und vollführt eine seiner gekonnten Verbeugungen. Freundlich mustert er die beiden Gäste Isidas und wartet höflich auf seine und die Vorstellung seiner beiden Begleiterinnen.

Die Donna deutet eine Verbeugung an.

"Sehr erfreut", grüßt Celissa mit freundlichem Lächeln.

"Herr Rastburger, das sind meine geschätzten Gäste Randirion ya Calmatin, Shantalia Parida-Gahlan und Celissa von Marlino, von denen ich Euch erzählt habe. Die anderen sind gerade anderweitig unterwegs", stellt Isida die drei vor. Oreis Rastburger lächelt freundlich bei der Vorstellung. Leirix schaut Randirion, Celissa und Shantalia nur aus eisblauen, aufmerksamen Augen an.

Isida bittet alle, Platz zu nehmen, was alle bis auf den Schreiber, der hinter dem Sessel Rastburgers stehen bleibt, auch tun. "Ich habe Herrn Rastburger bei einem Treffen gestern von euren Erfolgen bei der *Beruhigung* eines gewissen Hauses erzählt", beginnt die Patrizierin.

Der junge Adlige nickt ernst. "Beruhigung ist wahrlich eine milde Umschreibung", bemerkt er ironisch lächelnd. "Die Zustände, auf die wir bei der Visite der Souterrain gelegenen Räumlichkeiten eines Hauses an der Fürstenallee gestoßen sind, verlangten nach einem raschen, bereinigenden Eingreifen. Zu hoffen ist, dass der Erpresserbande damit vorerst die Lust an weiteren verbrecherischen Aktivitäten unterhalb der Stadt genommen wurde."

Die letzten zwölf Tage waren zumindest ruhig.

"Ach, wenn ihr mir doch helfen könntet!" platzt es aus Rastburger heraus. "Seit kurzer Zeit spukt's in meinem Haus. Wir mussten alle flüchten und können es nicht mehr betreten; es ist schier unbewohnbar geworden. Nun suche ich verzweifelt nach ein paar Uner-

schrockenen, die die Spukgestalten aus meinem Haus vertreiben. Und die Patrizierin hat angedeutet, dass ..." Er schaut unsicher zu Isida Engstrand, aber die sagt nichts, schaut nur ruhig zu ihren Gästen.

Celissa hebt eine Augenbraue. "Spuk? Ihr meint Geister? Habt Ihr schon die Geweihten des Schweigsamen um Rat gefragt?" Eine andere Alternative wäre bei so etwas wahrscheinlich ein Magier, denkt sie sich, aber in Havena fällt das ja weg.

"Es rasselt und knarrt im Haus an den unmöglichsten Stellen. Gegenstände fliegen durch die Luft", berichtet Rastburger.

"Vergesst nicht den Abenteurer, der urplötzlich in einen Riesen Kürbis verwandelt wurde", fällt Leirix mit wohlklingendem Tenor ein. Rastburger dreht sich zu seinem Bediensteten um und funkelt ihn wütend an, sagt aber nichts.

Der Cavalliere zieht alarmiert eine Augenbraue hoch.

"In einen Riesen Kürbis?" fragt Celissa mit großen Augen. "Und dann? Ich meine ... ist er noch immer verwandelt?"

Eine Antwort auf diese Frage interessiert auch Randirion, der sich zudem fragt, warum auf Celissas Frage nach dem Rat der Borongeweihten keine Antwort erfolgte.

"Nein", gesteht Rastburger Hände ringend, "aber es spukt eindeutig. Ich hoffe, den Spuk loszuwerden, ohne offizielle Stellen einzuschalten. Könnt Ihr da vielleicht helfen?"

Celissa fragt sich, was die Geweihten wohl nicht sehen sollen. Was will dieser Reeder verbergen? Vielleicht kennt er die Ursache des Spuks bereits, und will nicht, dass sie bekannt wird? Aber Borongeweihte sind nicht gerade als Plaudertaschen berüchtigt ... also ist der Grund vielleicht etwas gesetzwidriges oder gar frevelhaftes? Wie zum Beispiel ... ein Mord?

Randirion wirft seinen beiden Begleiterinnen einen Blick zu. "Ein Glück für den Bedauernswerten", bemerkt er zu der beruhigenden Tatsache, dass die Verwandlung nicht von Dauer gewesen ist. Nachdenklich schaut er den Reeder an. "Ohne Frage ist unter diesen Umständen Euer Haus als unbewohnbar zu bezeichnen. Ich denke schon, dass wir uns das Objekt ansehen und nach der Ursache für diese bedrohlichen Vorgänge forschen können. Ob wir jedoch etwas ausrichten und den Spuk beseitigen können, wird sich zeigen müssen, Versprechungen in dieser Hinsicht abzugeben, wäre zweifelsohne unseriös." Er zuckt entschuldigend mit den Schultern.

"O, da bin ich euch dankbar!" Die Dankbarkeit ist dem Reeder ins Gesicht geschrieben.

"Gibt es einen Anhaltspunkt, was zu diesem Spuk geführt haben kann? Einen Todesfall oder ein anderes, ursächliches Ereignis? Kommt es neben den bisher beschriebenen Anzeichen eines Spuks zu weiteren Erscheinungen?" will er weiter wissen, da ihn eine gewisse Neugierde erfasst hat.

"Ich habe nicht die Spur einer Ahnung und Leirix auch nicht, woran es liegen könnte. Und nach der Verwandlung habt sich niemand mehr ins Haus getraut." Rastburger schaut echt bekümmert und der Schreiber hebt entschuldigend die Schultern.

'Natürlich.' Celissa glaubt ihm kein Wort. "Können wir mit diesem Abenteurer sprechen?" fragt sie laut. "Ist er alleine in das Haus gegangen oder hatte er Begleiter?"

"Sie waren zu viert", erklärt Rastburger, "und sind auf Nimmerwiedersehen verschwunden."

"So, so, auf Nimmerwiedersehen verschwunden," lässt sich die Donna das erste Mal vernehmen, "und wer sagt, dass das nicht Ihr wart? Verzeiht meine Direktheit, aber da wo ich herkomme ist diese Möglichkeit wahrscheinlicher, als eine übernatürliche."

Isida Engstrand schaltet sich ein. "Herr Rastburger ist ein erfolgreicher Reeder, der durch nichts mit irgendwelchen ungesetzlichen Aktivitäten in Verbindung gebracht wird. Wir sind hier nicht in Al'Anfa."

Rastburger verbeugt sich leicht im Sitzen. "Danke für den Leumund, gnädige Frau."

'So so', denkt sich Celissa. Sie glaubt eher, dass dieser Rastburger seine Aktivitäten bisher gut verbergen konnte.

"Ihr wärt uns natürlich einen kleinen Gefallen schuldig", meint Celissa. 'Der umso größer werden könnte, je mehr wir herausfinden', denkt sie sich.

Rastburger zuckt zusammen, während sein Schreiber grinst. Als sich der Reeder gefangen hat, fragt er vorsichtig: "An wie viel hättet ihr denn gedacht?"

"Oh, Ihr meint Geld?" fragt die Horasierin mit erstauntem Gesichtsausdruck. Sie muss wohl mal wieder auf einen Unterschied zwischen ihrer Heimat und dem Mittelreich gestoßen sein. "Ich dachte mehr an eine Art Verpflichtung ... aber wenn Euch das lieber ist, werden wir uns sicher auch anderweitig einigen können."

"200 Dukaten bei Erfolg!" schaltet sich Isida Engstrand ein. Rastburger erleichtert.

"Ich weiß nicht, was der Cavalliere meint, ich dachte eigentlich nicht an Geld sondern wirklich an einen Gefallen."

Randirion lächelt amüsiert über seine beiden Begleiterinnen. "Was soll ich meinen, Domna? Lasst uns wissen, an welche Art Gefallen oder Verpflichtung Ihr und Celissa gedacht habt", bemerkt er ihr gegenüber

mit einem Schmunzeln, um sich dann bei Isida mit einem freundlichen Lächeln für ihre Vermittlungsbemühungen zu bedanken und anschließend Celissa mit einem warmherzigen Blick zu bedenken. "Monsieur Rastburger wird uns sagen können, was ihm eine erfolgreiche Lösung seines Problems wert sein mag."

"Ähmm, ich hätte da eher an 10 Dukaten pro Person gedacht", beginnt Rastburger. "Waaaas? Seid Ihr von allen Göttern verlassen?" schaltet sich Isida Engstrand ein. Es beginnt ein Handel zwischen den beiden, der sich gewaschen hat. es scheint de beiden Spaß zu machen. Schließlich einigen sich Rastburger und Isida Engstrand auf ein Erfolgshonorar von 80 Dukaten zuzüglich eines Gefallens, der noch näher zu spezifizieren ist.

Der Cavalliere deutet seine Zustimmung zu dem ausgehandelten Salär mit einem zufriedenen Nicken an.

Wie auch die Donna.

Mit diesem Ergebnis ist auch Celissa vollkommen zufrieden. Schließlich kann auch dieser Gefallen noch größer ausfallen, je nachdem, was man herausfindet ... und die Dukaten sind ebenfalls nützlich.

"Können wir einen Plan des Hauses bekommen?" fragt sie den Reeder dann.

Der kratzt sich am Kopf. "Einen Plan gibt es nicht, aber Leirix wird euch begleiten. Er kann euch führen."

"Ach so?" Celissa mustert den Schreiber genauer. "Habt Ihr keine Angst, verwandelt zu werden oder so etwas?" fragt sie ihn.

Leirix windet sich ein wenig. Schließlich gesteht er. "Ein bisschen Angst habe ich schon, aber ihr geht ja vor."

"Bien, dann wäre das geklärt", lässt sich Randirion vernehmen. "Wann sollen wir das Objekt in Augenschein nehmen?" fragt er weiter.

"Wie wäre es morgen zur neunten Vormittagsstunde, also nach dem Morgenmahl?" schlägt Rastburger vor.

"Das klingt gut."

"Ich würde Euch bitten, uns dennoch bis dahin einen Plan zu zeichnen", beharrt Celissa dem Schreiber gegenüber. "Dann haben wir ihn in Reserve, falls Ihr - aus welchem Grund auch immer - unpässlich werden solltet."

"Einen Plan zeichnen?" Leirix schaut völlig verduzt. "Wie geht denn das? Machen sowas nicht Baumeister?"

Die Horasierin schaut genauso verduzt zurück. "Äh ... ja, ich glaube schon, aber bestimmt anders ... irgendwie technisch ..." Sie schüttelt den Kopf und fasst sich wieder. Stellt sich dieser Mann absichtlich doof? Schließlich ist er Schreiber, er wird doch schon mal eine einfache Zeichnung gemacht haben. "Ich meine nur eine Skizze", sagt sie und fügt beißend hin-

zu: "Aber wenn es Euch zu schwierig sein sollte, ein paar Striche auf ein Blatt Papier zu machen, dann können wir das auch morgen gemeinsam vor der Untersuchung des Gebäudes bewerkstelligen."

"Ja, das wäre schön!" freut sich der Schreiber erleichtert.

"Dann ist ja alle klar!" stimmt auch Rastburger erleichtert zu.

"Noch nicht zur Gänze", ist von Randirion zu hören, der etwas nachdenklich der Unterhaltung zwischen Celissa und dem Schreiber gefolgt ist. "So treffen wir uns also nach dem Morgenmahl zur neunten Stunde, doch wo? Nennt uns freundlicherweise noch die genaue Adresse Eures Domizil, Monsieur Rastburger.

Oder sollen wir von Monsieur Leirix hier abgeholt werden?"

Isida Engstrand raunt Randirion noch beim Herausgehen zu: "Bin gespannt, was ihr herausfindet, was da wirklich los ist."

"Nicht nur Ihr, Madame, nicht nur Ihr", antwortet Randirion sinnierend und ebenso leise. "Eine wahrlich mysteriöse Geschichte, scheint mir."

"Leirix holt euch ab!" bestimmt Rastburger. Zu dem Schreiber gewandt meint er: "Oder verläufst Du Dich immer noch in der Stadt?" Der angesprochene beeilt sich "Geht schon klar!" zu versichern.

"Bien", antwortet Randirion auf den Reeder. "Wir erwarten Euch hier." Er verabschiedet sich höflich von Rastburger und Leirix, als diese aufbrechen.



## DAS HAUS DES KAUFMANNS

Am nächsten Morgen bringt Leirix die drei Gefährten, ohne sich zu verlaufen zu Rastburgers Haus [U35].

Das Haus des Kaufmanns ist ein stattliches, zweigeschossiges Gebäude. Die eichenen Haustür und die schweren, hölzernen Läden sind geschlossen. Der zum Haus gehörende Garten ist von einer zwei Schritt hohen Mauer eingefasst.

An der Eingangstür blinkt ein Türgriff aus Messing, darunter befindet sich das Schlüsselloch. Die Mitte des oberen Teils der Tür ziert ein geschnitzter Frauenkopf, dessen Lippen sich kaum merklich bewegen, so als ob sie unhörbare Worte formten.

Eine kleine Menschenmenge hat sich in der Erwartung eines Spektakels versammelt.

Die Donna trägt Ihre weise Leinenbluse und rote Satinpluderhose. In der Mitte gebunden wird es durch einen breiten Ledergürtel mit Waffengehänge an dem links das Florett und rechts ein Dolch und ein ca. halb gefüllter Pfeilköcher mit ungespanntem Kurzbogen hängen. Über dem ganzen trägt sie einen schwarzen Kurzmantel. Amüsiert schaut sie auf die Menge.

Celissa trägt ihre gewohnte Kleidung und hat außer ihren Waffen noch eine kleine, gut gefüllte Öllaterne mitgenommen. Sie lächelt der Menge zu und winkt sogar einmal.

An ihrer Seite geht der Cavalliere in seiner üblichen, standesgemäßen Bekleidung, Reithose, Seidenhemd, Wams, Ärmelrock mit Fellbesatz, breitkrempiger, flacher Hut mit grüner Feder, Ledergürtel mit Waffenscheiden und Börse, in der sich 10 Dukaten, 10 Silbertaler und 3 Heller, sowie Papiere, Feuerzeugs und Visitenkarten befinden. Ein paar weiße Taschentücher mit Monogramm (RyC) stecken in den Bekleidungsaschen. In seinem Brustbeutel trägt er nochmals 15 Dukaten bei sich. Diesmal führt er zusätzlich zu Rapier und Linkhand seine Balestrina mit sich, im Rucksack befindet sich weitere Munition (50 Bleikugeln), das Werkzeugtäschchen, zur Waffenreinigung kleine weiche Stofflappen, Hammer und Nägel, eine gefüllte Feldflasche, Pergament, Tinte und Schreibfeder, sein geliebtes Adlerbanner, die gefüllte Sturmlaterne und ein 5 Schritt langes Seil.

Er schenkt der sensationsheischenden Menschenmenge keine Beachtung, sondern hat seinen Blick auf den geschnitzten Frauenkopf auf der Eingangstür gerichtet, die sich bewegenden Lippen entlocken ihm eine äußerst besorgte Miene.

Als sie den Kopf an der Tür sieht, weiten sich ihre Augen jedoch erstaunt. Sie dreht sich zu Leirix. "Ist das normal?"

Leirix hält Abstand vom Haus, so weit es geht. "Nein, das ist nicht normal," erklärt er.

"Das will ich wohl meinen", ist von Randirion zu vernehmen, der aufmerksam die Tür betrachtet. "Ist der Eingang verschlossen?" will er wissen. "Wenn dem so ist, solltet Ihr mir nun den Schlüssel reichen."

"Bitteschön!" Leirix produziert aus einer Jackentasche einen großen Haustürschlüssel und reicht ihn Randirion.

Der Cavalliere nimmt den Schlüssel entgegen und nickt seinen beiden Begleiterinnen zu. "Dann wollen wir mal ..." Den Frauenkopf misstrauisch betrachtend, nähert er sich mit dem Schlüssel dem Schlüsselloch.

Der Schlüssel passt.

Randirion dreht ihn mit bedacht im Schloss, um die Tür zu öffnen.

Das Schloss entriegelt hörbar mit einem Klick. In dem Moment passiert etwas, was sich für Randirion und alle anderen ganz unterschiedlich darstellt.

Die Umstehenden sehen, wie Randirion samt seiner gesamten Ausrüstung auf ein Drittel seiner Länge zusammen schnurrt. Gleichzeitig nimmt aber sein Körpervolumen zu - ein in den Rechenkünsten bewandeter Zuschauer könnte mit Glück, abschätzen, dass sich Randirions Volumen überhaupt nicht verändert hat. Shantalia und Celissa erinnern sich an die gestrige Geschichte von der Verwandlung eines Abenteuers in einen Kürbis. Dieser Form ähnelt Randirion nun.

Für Randirion hat es im ersten Moment den Anschein, dass auf einmal alles um ihn herum schlagartig auf die dreifache Höhe wächst. Dadurch wird ihm der im Schloss steckende Schlüssel aus der Hand gerissen. Randirion verspürt bis auf die visuelle Verzerrung nichts besonders.

Das Publikum johlt vor Begeisterung.

Celissa schreit entsetzt auf. "Randirion!" Sie starrt ihren schrecklich veränderten Freund an, vorerst unfähig, weiter darüber nachzudenken.

"Macht Euch keine Sorgen", versucht der junge Adlige die Horasierin zu beruhigen. "Ihr wisst ja, es geht vorüber ..." So hofft er zumindest und stößt, wenn auch etwas mühsamer als in seiner vollen Größe, die Tür auf. "Wollen doch mal sehen, was dahinter steckt ..."

Aus der Menge kommen enttäuschte Rufe, aber auch Beifall, als Randirion so kaltblütig reagiert.

Die Tür lässt sich nicht aufstoßen. "Der Knauf muss noch gedreht werden", bemerkt Leirix.

Mit einem giftigen Blick auf das Publikum bückt sich die Donna zu dem Cavalliere hinunter. "Wie geht es Dir?"

"Danke der Nachfrage", antwortet Randirion trocken. "Bis auf die ungewöhnliche Perspektive ist nichts zu beklagen."

"Aber ..." stammelt Celissa. "Fühlt Ihr Euch gut? Wer weiß, wie lang es anhält? Und wie oft noch solche Falten hier stecken? Vielleicht sollten wir Sephyra suchen?"

"Ich fühle mich bestens." Der geschrumpfte, kürbisrunde Adlige schaut zu ihr hoch und versucht ein Lächeln. "Alors, dann sollen wir also das Unternehmen abbrechen und es zu einem späteren Zeitpunkt erneut versuchen, möglicherweise mit Sephyras Unterstützung?" Er erinnert sich noch gut an die Türen im Kerker der Piraten unter der Stadt und Sephyras Warnungen.

"Ja, das klingt vernünftig."

Randirion dreht sich zu dem Schreiber um, mustert diesen kurz. "Das wäre ein geringes Problem, reichte man an besagten Knauf heran." Er streckt seinen Arm aus und fragt Leirix noch beiläufig: "Euch war nicht zufällig bekannt, dass der vormalige Vorgang der Verwandlung bereits direkt an der Eingangstüre stattgefunden hat?"

Auf den Zehen stehend erreicht Randirion den Knopf, schafft, ihn zu drehen, und kann auch die Tür aufstoßen.

"Ähm", antwortet der Schreiber, der im Gegensatz zum Vortag ein Florett an seiner Seite trägt. "Doch, so war es."

Celissa sieht ihn wütend an. Das hätte er auch vorher sagen können! "Und gibt es noch weitere Ereignisse, von denen Ihr uns mehr erzählen könntet?" fragt sie ihn.

Leirix zieht den Kopf ein. "Nein, das hat den anderen Söldnern gereicht."

"Über die Konsequenzen, die Euer Verhalten nach sich zieht, reden wir später", kommentiert der Cavalliere das Geständnis streng.

Leirix macht eine entschuldigende Geste.

## DER FLUR

Hinter der Eingangstür, die nach links aufgeht, liegt ein kleiner Flur von zwei Schritt Breite und drei Schritt Länge. Fußboden, Decke und Wände sind mit dunklem Holz verkleidet und lassen den Gang düster erscheinen. Gleich vorn rechts ist Durchgang, in dem die untersten Stufen einer aufwärts führenden Treppe zu sehen sind. Hinten im Flur führen nach rechts und links je eine Tür.

Am Ende des Flurs ist eine unbestimmte, wabernde, durchscheinende grüne Masse zu sehen.

Die Donna zieht Ihre Waffe.

In aller Ruhe und routiniert lädt Randirion seine Balestrina und macht sie schussbereit. "Alors, welchen Weg beschreiten wir als erstes? Gleich nach oben, oder nehmen wir uns zuerst die grüne Götterspeise vor? Was wäre Euch angenehmer, Mesdames? Ich für meinen Teil würde es vorziehen, die Konsistenz dieser Masse zu prüfen und das Objekt möglichst zu eliminieren."

"Was ist *das* denn?" fragt sich Celissa laut. Sie zieht ihren Degen und betritt vorsichtig den Flur, um sich die Masse genauer anzusehen.

Als sich Celissa der Masse nähert, deren Form im von draußen herein scheinenden Licht entfernt an ein Schwein erinnert, beginnt die grüne Gestalt erbärmlich zu winseln: "Kehrt um, kehrt um, ihr rennt in euer Verderben! Ach, bald wird es euch ergehen wie mir ..."

"Wer bist du?" fragt Celissa misstrauisch. Sie ist unsicher, ob diese Gestalt sie wirklich warnen oder nur von einer weiteren Erkundung abhalten will. "Und was bist du, oder was ist mit dir passiert?"

Die Gestalt löst sich ohne Reaktion auf wie ein Rauch in einem Luftzug. Auf dem Fußboden bleibt ein Fleck zurück.

Der Cavalliere ist Celissa mit der Balestrina im Anschlag gefolgt und starrt nun den Fleck, an den er herangetreten ist, misstrauisch an. "Was für eine seltsame Erscheinung war denn nun das?" fragt er sinnierend mehr sich selbst, während er die Art des Fleckes in Augenschein nimmt. Er vermutet Wasser, würde sich jedoch nicht wundern, wenn er auch von anderer Eigenschaft wäre.

Das sieht wie Fleck eingetrockneten Blutes aus.

"Irgendwas magisches", meint Celissa. "Hier scheint's davon nur so zu wimmeln." Sie hat sich wieder etwas gefasst, schaut den veränderten Randirion jedoch nicht an, während sie mit ihm spricht. "Ich glaube, hier will jemand die Leute aus dem Haus treiben. Ein Magier, oder vielleicht eine Hexe ... aber wieso? Und wer?"

"Mich hat der Empfang ein wenig an das erinnert, was uns in den Kellergefilden begegnet ist", erinnert sich Randirion, der seine Betrachtung des Flecks abgeschlossen hat. "Dies hier scheint Blut zu sein ... möglicherweise ein Vergehen, für das der Reeder büßen soll?" spekuliert er weiter.

"Daran habe ich auch schon gedacht", stimmt Celissa zu. Sie sieht sich um, ob Leirix in der Nähe ist, und senkt ihre Stimme soweit, dass der Schreiber nicht mithören kann. "Vielleicht will der Magier oder die

Hexe Rache nehmen für das, was hier geschehen ist, und hat das Haus verflucht."

Leirix ist im Moment gerade dabei, vorsichtig den Flur zu betreten.

Randirion runzelt die Stirn, während er zu ihr hoch schaut. "Und wenn wir es mit einem von der Art dieses Karabustel zu tun haben?" stellt er die Vermutung an. "Einem Kobold ... warum soll nicht, wo sich einer eingenistet hat, auch ein zweiter hausen? Bei der Qualität dieses Scherzes ..." er schaut an seiner Kürbisgestalt herunter, " ... sollte es mich nicht wundern ..."

"Ein Kobold?" Daran hatte Celissa noch nicht gedacht, und es wirft sie ein wenig aus ihrer gedanklichen Bahn. Denn dass Kobolde so rachsüchtig wären, hat sie noch nicht gehört. Aber wer weiß? "Naja, vielleicht auch ein Kobold, wenn der Reeder einem Freund von ihm etwas getan hat oder so ..." stimmt sie zu.

"Wer auch immer dafür verantwortlich ist, dieses Treiben muss unterbunden werden. Suchen wir weiter nach der Ursache", meint der Cavalliere und erwünscht innerlich seine Verwandlung, die ihn daran hindert, uneingeschränkt in den Räumlichkeiten vorzudringen. Die Türgriffe ... er betrachtet die beiden Türen, die sich hier, am Ende des Flurs befinden und wendet sich der rechten zu, an dessen Klinke er versucht, heranzureichen, um sie zu öffnen, auch auf die Gefahr hin, noch weitere Einschränkungen magischen Ursprungs zu erfahren. Doch besser er, als seine noch unbehelligten Begleiterinnen ...

## DAS SCHREIBZIMMER

Hinter der Tür liegt ein sehr großer unregelmäßig geformter dunkler Raum. Im indirekten Licht des Flurs ist eine Sitzgruppe in der Raummitte zu erkennen: ein niedriger runder Tisch, umrahmt von drei schweren Ledersesseln.

"Das Schreibzimmer", erläutert Leirix von hinten.

**Die Donna betritt den Raum und schaut sich um.**

Ein paar Lichtstrahlen dringen zwar durch den geschlossenen Fensterladen zur Straße hin, also von rechts in den Raum, aber viel ist im Halbdunkel nicht zu erkennen. Da gibt es ein paar Schränke und Regale an den Wänden. An der gegenüberliegenden Wand, das könnte ein Kamin sein, und der dunkle Schatten links hinten in der Ecke könnte ein Schreibtisch sein.

"Ein wenig mehr Licht sollte nicht von Schaden sein", bemerkt der Cavalliere, der nach Shantalia den Raum betritt. Da es ihm wohl nicht leicht fallen dürfte, den Fensterladen zu öffnen, holt er seine Sturmlampe aus dem Rucksack und entzündet sie, um eine bessere Sicht auf die Gegenstände in dem Zimmer zu haben. Vor allem interessieren ihn Schriftstücke, die er auf

dem Schreibtisch vermutet, und daher diesen daraufhin untersucht.

Alle Schubfächer in Rastburgers Schreibtisch wurden aufgebrochen. Das ist sofort zu erkennen. Wenn in den Schubladen rechts und links einmal wertvolle Gegenstände waren, so sind diese jetzt weg. Jetzt finden sich nur noch Unmengen beschriebenen und unbeschriebenen Papiers.

Auf die Platte des Schreibtisches kann Randirion nicht schauen, die liegt zu hoch, desgleichen die halb herausgezogene Mittelschublade.

**Die Donna nimmt sich einen Teil der Papiere, um sie zu begutachten und gibt einen Teil nach unten zu dem Cavalliere.**

Abrechnungen, Geschäftsbriefe, eingegangene Angebote, Kopien von Bestellungen, Einsatzpläne - es ist alles das zu finden, was man im geschäftlichen Schreibtisch eines Kaufmannes erwartet. Entsetzlich langweilig.

Celissa bleibt an der Tür stehen und wartet erst einmal ab. "Was ist auf der anderen Seite?" fragt sie den Schreiber.

"Das Wohnzimmer", erwidert Leirix. Er schaut nachdenklich zu Rastburgers Schreibtisch, bleibt aber bei Celissa.

Diese nickt. "Wie lang arbeitest du schon für Herrn Rastburger?" fragt sie im Plauderton.

"Seit zwei Jahren", ist Leirix Antwort.

Celissa wendet sich ihm zu, wie gelangweilt von den sehr genauen Untersuchungen ihrer Gefährten. "Und, ist er ein guter Dienstherr?"

"Nun ja, er ist recht erfolgreich", ist die Antwort des Schreibers.

"Das mein' ich nicht ...", antwortet die Horasierin ein bisschen enttäuscht. "Gibt er dir arg viel zu tun? Ist er gerecht? Macht es Spaß, für ihn zu arbeiten? Solche Dinge halt."

"Nun, macht Arbeit denn Spaß?" ist die Gegenfrage des Schreibers.

"Bei dir also nicht?" kontert Celissa, und denkt sich dabei, dass dieser Leirix nicht gerade besonders gesprächig ist.

"Es gibt Spaß und Spaß ..." ist die ausweichende Antwort.

"Na, ein Besuch im Rahjatempel wird es nicht sein", grinst Celissa. "Aber es gibt auch solche und solche Dienstherrn ..." Sie blinzelt ihm verschwörerisch zu. "Du kannst mir ruhig erzählen, was er für ein Ekel ist. Ich werd's ihm bestimmt nicht weitersagen."

Leirix zuckt nur mit der Schulter und beobachtet, was Randirion und Shantalia am Schreibtisch machen.

"Es geht hier also nicht nur nicht mit rechten Dingen zu, sondern auch *mit* rechten Dingen!" Die Donna fängt an nach gewaltsamen Spuren m Schreibtisch zu suchen.

Die sind offensichtlich mit roher Gewalt aufgehebelt worden.

Verärgert, dass er nicht so an die Schubladen des Schreibtischs heranreicht, wie er gerne möchte, macht er Shantalia auf diese aufmerksam. "Schaut doch bitte mal nach, ob sich irgendwo Geheimfächer finden lassen."

Und Shantalia sucht.

Sie tastet die Innenseite der oberen Schubladen ab. Da ist nichts auffälliges.

"Es tut mir leid, Cavalliere, es wirkt nach einem *normalen* Aufbruch."

"Und was ist mit der halb herausgezogenen Mittelschublade?" fragt Randirion ungeduldig weiter. "Kein doppelter Boden oder ähnliches?"

Die Donna zieht die Schublade komplett heraus, notfalls mit Gewalt und untersucht sie, ggf. nimmt sie sie komplett auseinander.

Die Lade lässt sich problemlos herausziehen. Als Shantalia sie untersucht, stellt sie fest, dass die Schublade ziemlich klein ist - sie müsste nach der Einschätzung der Donna tiefer sein.

Neugierig untersucht Shantalia den 'Raum' hinter der Lade, die sie achtlos zu Boden fallen lässt.

In dem Fach hinter der Lade ertastet die Donna einen Beutel und einen Stapel Papiere.

Sie zieht alles hervor, gibt dem Cavalliere die Papiere und öffnet selbst den Beutel.

Der Beutel enthält Goldmünzen. Er mögen wohl gut 20 Dukaten sein. Bei den Papieren handelt es sich um ein Bündel Briefe die mit einem roten Bindfaden zusammengeschnürt sind.

Die Donna packt das Geld zurück.

Der Cavalliere nimmt das Bündel an sich und löst den roten Faden, um einen Blick in die Schreiben zu werfen. Vielleicht beinhalten die Briefe ja einen Hinweis auf die mysteriösen Vorgänge, die sich in diesem Haus ereignen.

Alle Briefe, die der Cavalliere durchblättert, sind von einer gewissen Elina unterzeichnet. Rastburger wird in ihnen als "Spatzi, Brummbärchen" und "spendabler Schnuckiptuzi" angeredet. Die Briefe sind undatiert, riechen aber so stark nach Parfüm, dass sie aus jüngster Vergangenheit stammen dürften.

Als Leirix den Fund bemerkt, geht er zum Schreibtisch und beteiligt sich interessiert an der Lektüre.

Woran ihn Shantalia hindert. "Bitte ein wenig Diskretion, guter Mann." sagt sie, während sie sich zwischen ihn und Randirion schiebt.

"Wenn Ihr diskret wärt, dann würdet Ihr die Briefe wieder dahin legen, wo Ihr sie gefunden habt!" ist Leirix Antwort. Er schiebt sich näher an Randirion heran um doch einen Blick auf die Briefe zu erhaschen.

Die Donna wirkt bei Ihren nächsten Worten sehr resolut. "*Wir* sind beauftragt worden den Spuk zu beenden, ergo den Ursprung und die Motivation des Urhebers herauszufinden, *Ihr* seit **NUR** der Wegweiser! Solange alle die Ihnen zugedachten Aufgaben erledigen, werden wir *Freunde* sein, aber nur dann!" Die Donna verhindert mit Ihrem Körper den direkten Blickkontakt zu den Unterlagen, Ihre Körpersprache drückt aus, dass sie auch bereit ist, handgreiflich zu agieren.

"So und Ihr meint, dass der *Spuk* mit ..." - Leirix schnüffelt betont - "... dieser Art von Briefen zusammenhängt?"

"Ich meine, dass irgendjemand ein Motiv hat, hier etwas zu veranstalten oder sogar den Bewohner zu vertreiben."

"Wie Ihr meint, Madame", antwortet Leirix. Weiterhin versucht er vorsichtig einen Blick auf die Briefe zu erhaschen.

Der Donna wird das zu dreist, und sie schiebt ihn zur Tür hinaus.

Bevor Shantalia den Schreiber ganz hinaus kompletieren kann, wendet der Cavalliere seine Aufmerksamkeit von den Briefen ab und ihm zu. "Sagt, Monsieur Leirix, ist Monsieur Rastburger verheiratet?" will er von ihm wissen, nachdem er nach der Lektüre noch einmal ausgiebig an den Briefen geschnuppert hat, um die Qualität des Parfüms zu prüfen.

"Ja, der Herr ist verheiratet." ist die Antwort Leirix, der wieder näher gekommen ist. Das Parfüm ist frisch und fruchtig. Es riecht ganz gut, auch wenn es nicht mit der Qualität der Parfums in Randirions Umfeld gleichkommt.

"Ah", kommentiert Randirion diese Aussage kurz. Er wirkt sehr nachdenklich. "Hat Monsieur Kinder?"

"Soweit mir bekannt ist, ist er der Vater zweier Töchter", antwortet Leirix.

"Wie alt sind die?" fragt Celissa interessiert.

Leirix denkt kurz nach. "Alvide, die Schöne, ist siebzehn und Doride, das Pummelchen, ist fünfzehn, glaube ich."

Randirion schmunzelt. 'Dann hat Monsieur sicher bereits mit potentiellen Verehrern zu tun', denkt er sich. Er überlegt jedoch in eine andere Richtung weiter. "Wie lange wurde das Haus schon nicht mehr betreten?" will er nun wissen. Er hat den Verdacht, dass je-

mand nach diesen Briefen gesucht hat, um den Reeder möglicherweise zu erpressen.

"Seit einer Woche spukt's", erklärt Leirix. "Und seitdem traut sich keiner mehr hier rein."

"Wie es scheint, gibt es Beherzte, die sich von dem Spuk nicht abschrecken lassen", antwortet Randirion sinnierend.

Celissa geht jetzt zu Randirion ins Zimmer. "Kann ich mal sehen?" bittet sie und streckt die Hand nach den Briefen aus.

"Bien entendu!" Der junge Adlige legt das Bündel in Celissas Hände. "Es sieht nach einer aventure extra-conjugal aus", raunt er ihr dabei zu.

"Ja, und?" fragt die Horasierin und blättert die Briefe durch. Eine Mätresse wäre doch nichts ungewöhnliches für einen erfolgreichen Kaufmann, denkt sie.

"Der Einbruch wurde der anscheinend von jemandem vorgenommen, der sich entweder von dem Spuk nicht hat beeindrucken lassen oder davon nicht behelligt wurde", antwortet Randirion. "Eifersucht wäre ein Motiv, Monsieur Rastburger das Leben schwer zu machen."

Celissas Blick bleibt an ein paar Zeilen hängen: "... wird - wie man hört - Dein schönes Töchterlein ja bald unter die Haube kommen; ich hoffe, dass wir dann noch mehr Zeit füreinander haben werden. Ach, mein Hasileinchen, wie ..."

"Ist Alvide eigentlich schon verlobt?" fragt sie in den Raum, während sie die Briefe weiter durchblättert. Sie sucht jetzt nach etwas, was darauf hindeuten könnte, dass Rastburger seiner Geliebten große materielle Versprechungen gemacht hat.

"Nicht, dass ich wüsste", erwidert der Schreiber steif.

"Hmm." Celissa wirft ihm kurz einen Blick zu und versucht zu erkennen, ob er tatsächlich nichts derartiges gehört hat oder ob er vielleicht lügt.

Celissa überfällt ein leicht mulmiges Gefühl. Da gibt es vielleicht noch etwas, was der Schreiber verschweigt.

Sie merkt sich das, lässt es aber erst einmal auf sich beruhen. Außer dem Hinweis in dem einen Brief hat sie auch nichts, womit sie Leirix unter Druck setzen könnte.

Randirion zieht die Augenbrauen hoch, er hätte erwartet, dass man aus einer baldigen, ehelichen Verbindung der ältesten Tochter kein Geheimnis machen bräuchte.

"Und wer hätte ein Interesse ihn zu erpressen?" fragt die Donna, die gefolgt ist.

Leirix macht ein nachdenkliches Gesicht. "Ich habe nicht die Spur einer Ahnung", kommt er zum Schluss.

Finanzielles und Materielles scheint zwischen Rastburger und seiner Geliebten keine Rolle zu spielen. Es geht fast ausschließlich um erotisches - durchaus deftig formuliert. Die Dame scheint kein Freund von Traurigkeit zu sein.

Die Horasierin muss leicht grinsen, als sie die Briefe überfliegt. Schließlich steckt sie sie ein. "Ich denke, diese Korrespondenz sollten wir wieder Herrn Rastburger persönlich übergeben", meint sie dazu.

"Der Meinung bin ich auch", ist von Randirion zu vernehmen. "Schauen wir uns die anderen Räumlichkeiten an, vielleicht finden wir noch mehr heraus." Er macht sich auf, das andere Zimmer auf der Etage zu untersuchen.

Als er sich dreht, um die Schreibstube zu verlassen, fällt ihm noch die weitere Tür auf, die sich in der gleichen Wand wie die Eingangstür befindet, von ihr durch ein Regal getrennt.

**Die Donna folgt.**

"Sieh an, hier scheint es noch weitere Räume zu geben", teilt der junge Adlige seine Entdeckung seinen Begleitern mit und geht zu der bisher unerkannten Tür, um sie zu öffnen, nachdem er sie zuerst eingehend und misstrauisch betrachtet hat, sich allein auf seine Instinkte verlassend. Nach den Erfahrungen, die er an der Haustür machen musste, rechnet er mit allem.

Als Randirion sich auf die Zehenspitzen und zur Klinke greift, stellt er zwei Dinge zusammen fest: Jemand hat versucht, die Tür aufzuhebeln. Das zeigen Spuren am Rahmen. Und die Tür lässt sich nicht öffnen.

Der Cavalliere dreht sich zu Leirix um. "Monsieur Rastburger hat Euch doch sicher sämtliche Schlüssel für sein Haus überlassen", setzt er voraus. "Öffnet doch bitte diese Tür."

Leirix zuckt entschuldigend die Achseln. "Das kann ich nicht. Hinter der Tür ist das Archiv. Dazu hat nur Herr Rastburger einen Schlüssel."

Randirion schnaubt ungehalten. "Wie stellt sich Monsieur vor, sollen wir hier erfolgreich tätig werden, wenn uns Zugänge zu möglicherweise wichtigen Räumlichkeiten versperrt bleiben?" merkt er an und schaut Celissa und Shantalia an. "Seht Ihr eine Möglichkeit, hier weiterzukommen?" fragt er diese, denn allein seine reduzierte Größe erschwert ihm ein brachiales Weiterkommen.

"Hmm, vielleicht wenn wir hier einen Draht oder etwas anderes schlankes aus Metall bekommen könnten."

"Oder wenn Frumol hier wäre", bemerkt Celissa. "Suchen wir eben erst einmal woanders weiter."

Randirion wirft der verschlossenen Tür noch einen Blick zu, wobei er nachdenklich die Stirn runzelt. Langsam beginnen sich Zweifel in ihm zu regen und er fragt sich, ob sie das Unternehmen nicht abbrechen sollten, da hier anscheinend andere Qualitäten gefragt zu sein scheinen, als ihnen mit seinem momentanen Handikap und dem Vermögen seiner Begleiterinnen zur Verfügung stehen. Erst der Ruf nach Sephyra, jetzt Frumol ... "Es bleibt uns wohl keine Alternative", stimmt er Celissa zu und schickt sich an, die Schreibstube zu verlassen und den anderen Raum zu untersuchen.

Celissa geht dieses Mal voraus.

"Wartet noch eben!" wirft die Donna ein. Sie untersucht die Türscharniere genau.

Die Türscharniere sind auf der anderen Seite der Tür. Hier gibt es nichts zu untersuchen.

'Hmm!' denkt sich die Donna, 'dann müsste ja der Türschlitz auf unserer Seite sein.' Sie untersucht diesen.

Der Türschlitz ist extrem schmal.

## DAS WEITERE ERDGESCHOSS

**C**elissa, Randirion und Shantalia durchqueren den Flur, ohne dass es zu weiteren unliebsamen Überraschungen kommt. Randirion hat nur kurz ein Gefühl der Desorientierung, dann hat für ihn alles wieder die richtigen Proportionen - und er auch für die anderen.

"Oh, es ist vorbei!" ruft Celissa erleichtert aus und umarmt ihren Freund.

Kaum hat der Cavalliere seine Benommenheit durch die Umwandlung abgeschüttelt, fühlt er sich angenehm umschlungen. Er drückt die junge Frau an sich und küsst sie leicht auf die Wange. "Heureusement, mon cœur", erwidert er ebenso erleichtert. "Nur ein dummer Scherz ...". Er löst sich von ihr und lächelt sie an. "Alors, sehen wir weiter, was uns noch alles erwartet."

Auf der linken Seite des Flures befindet sich das Esszimmer. Das Zimmer ist 7 Schritt lang mit zwei von Läden verschlossenen Fenstern zur Straße und 5 Schritt breit (ein verschlossenes Fenster), es besitzt eine Tür in der Ostwand, durch die die Helden gefolgt von Leirix nun treten, und eine Doppeltür in der Nordwand. Neben der Doppeltür befindet sich ein Kachelofen.

Um einen großen Tisch in der Zimmermitte stehen sechs gepolsterte Stühle mit gedrechselten Beinen und hohen Lehnen, die mit geschnitzten Löwenköpfen verziert sind. Die Augen der Miniaturraubtiere - kleine Granatstückchen - blitzen lebensecht im schwachen Licht, das durch Spalten in den Fensterläden ins Zimmer fällt. Der Schrank in der Südwestecke des Zimmers besteht in der oberen Hälfte aus einem verglasten Regal, in dem ein paar Gläser und Zinnbecher abgestellt sind, und in der unteren Hälfte aus einer Schubladenkommode. Die meisten Laden sind aufgebrochen, ihr Inhalt liegt auf dem Boden verstreut. Der Anblick scheint Leirix zu überraschen, denn er läuft vor und untersucht aufgeregt die Schubladenschlösser und die auf dem Boden liegenden Gegenstände.

Auf einer weiteren Kommode vor der Südwand steht eine kleine, mit Messingbeschlägen verzierte Truhe. Ihr Schloss, in dem ein kleiner Schlüssel steckt, trägt die Aufschrift *Khunchom*.

Nachdem sie sich kurz umgesehen hat, geht Celissa zu dieser Truhe, um sie (und dann auch die Kommode) genauer zu untersuchen.

"Seid vorsichtig!" warnt er sie noch in Anbetracht der eigenen Erfahrungen mit Schlössern und ist hin und hergerissen, ob er an ihrer Seite bleiben oder dem Grund für Leirix' Aufregung nachgehen soll.

Von Leirix hört Randirion Gemurmel. "... schöne Tischdecke ..." ist zu verstehen.

In der Truhe, die ganz schön schwer und mit abstrakten Mustern verziert ist, ist das das vielversprechende Klappern einiger Gegenstände zu hören.

Celissa will die Truhe öffnen. Sie denkt zwar kurz an Zauber wie den bei der Eingangstür, aber sie sieht keine Möglichkeit, solche zu entdecken oder ihnen zu entgehen. So riskiert sie es eben.

Der Schlüssel lässt sich im Schloss nicht drehen und (folgerichtig) die Truhe auch nicht öffnen.

"Gibt es sonst noch Nennenswertes, abgesehen von außergewöhnlicher Tischwäsche, was in dieser Kommode zu finden ist?" ruft er dem Schreiber zu, während er Celissas Bemühungen, die kleine Truhe zu öffnen, verfolgt.

"Die schönen Gesellschaftsspiele!" jammert Leirix.

Randirion zieht eine Augenbraue hoch und sein Blick fällt wieder auf die Truhe in Celissas Hand. Sollte es sich dabei um ein besonders schönes Exemplar des tulamidischen Nationalspiels handeln? Das Wort *Khunchom* auf dem Schlüssel könnte darauf hindeuten ... "Wir sollten uns die Kommoden und ihren Inhalt dennoch genauer ansehen", schlägt er auf Grund ihres Fundes im Arbeitszimmer vor.

Verwundert betrachtet Celissa das Schloss genauer. Ist es vielleicht nur eine Attrappe? Dann müsste die Truhe einen anderen, möglicherweise verborgenen Öffnungsmechanismus haben. Sie probiert auch, ob sich der Schlüssel abziehen lässt.

Das geht problemlos.

Daher untersucht sie auch den Schlüssel (speziell den Bart) und versucht, einen Blick ins Schloss zu werfen. Weiter probiert sie, ob sich der Deckel der Truhe eine Winzigkeit anheben lässt, bevor er blockiert wird; und falls ja will sie herausfinden, an welcher Stelle er wodurch festgehalten wird.

Der Bart des Schlüssels ist fein unterteilt gearbeitet, eindeutig das Werk eines Meisterhandwerkers. 'Das Schloss, das dieser Schlüssel öffnet, mit Dietrichen aufzukriegen, ist bestimmt äußerst mühsam,' geht ihr durch den Kopf.

Hinter der Schlossblende vermag Celissa in dem Halbdunkel des Raumes nichts auszumachen.

Der Deckel der Truhe lässt sich um Nullkommanichts anheben.

"Vielleicht öffnet der Schlüssel das Kästchen, wenn Ihr das Zauberwort spricht", witzelt Randirion und erinnert sich an sein Andenken aus den Tulamidenlanden, eine möglicherweise echte Dschinnenlampe,

deren Funktionalität er bisher noch nicht ausprobiert hat. Wohl auch, um sich eine Illusion zu erhalten ...

"Ach, und Ihr kennt das *Zauberwort*?" fragt die Horasierin etwas gereizt, weil Randirion sie in ihrer Konzentration stört, ohne irgendwie hilfreich zu sein.

"Steht dort auf dem Schloss nicht ein Wort geschrieben? *Khunchom*, wenn ich es richtig sehe?" erwidert der junge Adlige beschwichtigend. "Ich möchte nicht ausschließen, dass solch Kleinode mit einer gewissen arkanen Kraft belegt sind. Einen Versuch wäre es wert, n'est-ce pas?" Er runzelt sinnierend die Stirn.

"Bitte!" Celissa macht ihm Platz und reicht ihm den Schlüssel. Sie kann sich nicht vorstellen, dass jemand ein Schloss mit einem magischen Passwort sichert, und dieses Wort dann auf das Schloss drauf schreibt.

Randirion nimmt die kleine Truhe und den Schlüssel vorsichtig entgegen und steckt den Schlüssel wieder in das Schloss. Dann betrachtet er zuerst einmal eingehend das abstrakte Muster, über das er mit dem Finger fährt. In der langen Zeit, die er sich in den Tulamidenlanden aufgehalten hat, hat er einiges über die Sprache gelernt.

So weiß Randirion, dass das Tulamidische normalerweise nicht mit Kusliker Lettern, so wie auf dem Messingschild, geschrieben wird.

Das Muster ist sorgfältig gearbeitet. Da hat sich ein Kunsthandwerker richtig Mühe gegeben.

"Hmm, der Deckel geht also nicht auf und der Schlüssel lässt sich in diesem Schloss nicht drehen, ob er zu einem anderen Schloss gehört?"

Der Cavalliere sucht noch nach einer Auffälligkeit in diesem Muster, das, gedrückt gehalten, ein Öffnen des Kästchens bei gleichzeitiger Drehung des Schlüssels ermöglichen könnte, bevor er es Celissa zurückgeben wird.

Er findet nichts, gar nichts.

Diese versucht nun noch einmal, mit dem Schlüssel das Schloss zu öffnen. 'Irgendein Trick muss doch dabei sein!' denkt sie sich, und probiert, den Schlüssel verschieden tief ins Loch zu stecken und ihn, auch abwechselnd, in beide Richtungen zu drehen. Auch die Truhe dreht sie einmal auf den Kopf, es könnte ja sein, dass das auch eine Verriegelung löst.

Keiner der Tricks, die Celissa einfallen, führt zum Erfolg. Die Truhe bleibt geschlossen.

Mit Mustern hat sie nichts am Hut und Tulamidya kann sie sowieso nicht lesen. Deshalb gibt sie auf, als all dies nicht hilft, und untersucht statt dessen die Kommode.

Die Kommode hat zwei Schubladen, darunter zwei Türen. In den Schubladen befindet sich Besteck, hinter den Türen Geschirr.

"Versuch doch mal mit dem Schlüssel die Tür von oben zu öffnen"

"Wenn Ihr meint", sagt Celissa skeptisch. Sie zieht den Schlüssel ab und geht zurück in den anderen Raum zur Archivtür.

Zufrieden geht die Donna mit.

"Ich werde mich hier noch etwas umsehen", meint der Cavalliere und nimmt sich die Schrankkommode in der Südwestecke gründlich vor.

Die Gläser und Zinnbecher in dem verglasten Regalen der oberen Hälfte der Schrankkommode sind unange-tastet. Leirix ist dabei, die aufgebrochenen Laden unten wieder mit ihrem Inhalt (Karten-, Gesellschaftsspiele und vor allem Tischwäsche) zu füllen. Sorgfältig räumt der Schreiber Spielfiguren in Kästen ein. Besonders wertvoll sieht das alles nicht aus.

### DERWEIL IN DER SCHREIBSTUBE

Und dort passt der Schlüssel perfekt.

"Du hast Recht!" ruft die Horasierin erstaunt und schließt auf.

Der Schlüssel ist eindeutig für diese Tür gemacht. Mit einem *\*rack\** wird das Schloss entriegelt.

Mit einem Grinsen dreht sich die Donna zum Flur und ruft lautstark nach dem Cavalliere.

Als er Shantalias Ruf vernimmt, wirbelt Randirion augenblicklich herum, zieht sein Rapier blank und hastet in das gerade verlassene Arbeitszimmer des Reeders, in der Annahme, dass seinen beiden Begleiterinnen eine weitere, unangenehme Überraschung widerfahren ist.

Leirix folgt ihm auf dem Fuße.

Mit Erleichterung sieht er die beiden an der versperrten Tür stehen und diese aufschließen. Sofort ist er ihnen zur Seite und wartet gespannt ab, was sich ihnen nun eröffnen wird.

Hinter der Tür ist eine dunkle zwei mal drei Schritt große Kammer. Einziges Einrichtungsstück ist ein hohes Wandregal, in dem eine Vielzahl von Schriftrollen gelagert ist. In einer Ecke lehnen ein paar kleine Ledersäckchen.

Celissa wendet sich den Ledersäckchen zu.

Sie macht gerade den ersten Schritt darauf zu, da stolpert sie über ihre eigenen Füße und knallt lang hin.

Neugierig betritt Shantalia den Raum und schaut sich die Schriftrollen an.

Es handelt sich hier um Kaufverträge, Lohnabrechnungen und ähnliche Dinge.

Randirion folgt seinen Begleiterinnen nicht ins Innere der Kammer, er bleibt in der Tür stehen, um zu verhindern, dass sie zufällt. "Gibt es etwas Interessanten

in diesen Schriften zu lesen?" fragt er Shantalia neugierig.

"Bisher nur diverse Verträge." antwortet sie ohne sich umzudrehen.

"Sucht weiter", empfiehlt der Cavaliere. "Jeder Hinweis ist willkommen."

Die Donna, aus einem Handelshaus kommend, untersucht stichprobenartig einige Papiere.

Es fällt auf, dass aus in den letzten zwei Jahren die Umsätze deutlich zugenommen haben.

"Auffällig ist, dass die Umsätze in den letzten zwei Jahren stark gestiegen sind."

"Lässt sich ermitteln, in welchen Geschäftsbereichen?" will Randirion nun neugierig wissen.

Die Donna liest sich eines der neueren Dokumente genau durch.

Darin geht es um die Ausrüstung eines Schiffes mit Proviant.

Sie nimmt das nächste Dokument.

Beim systematischen Durchlesen wird Shantalia klar, dass Rastburger offensichtlich ein Schiffsausrüster ist. In den letzten zwei Jahren hat er immer mehr Aufträge bekommen. Und die Geschäfte müssen gut gelaufen sein, denn Shantalia findet auch Verträge über den Ankauf zweier kleinerer Schiffe.

In diesem Moment fällt Celissa der Länge nach hin. Sie war auf dem Weg zu den Ledersäckchen.

"Celissa!" ruft Randirion erschrocken aus, nimmt sich aber zusammen, seine Position an der Tür nicht zu verlassen. Zu frisch sind die Erinnerungen daran, was in den Kerkerräumen Sephyra zugestoßen ist ...

Erschrocken sieht die Donna zu Ihr hin. "Was ist passiert?"

"Das wüsste ich auch gerne", antwortet die Horasierin säuerlich, denn sie hat keine Ahnung, warum sie gerade gestolpert ist. Sie rappelt sich auf und fährt mit der Hand über den Boden, um vielleicht ein unsichtbares Hindernis zu entdecken.

Als sie nichts erkennt, wendet sie sich achselzuckend ab und setzt ihren Weg zu den Ledersäckchen fort. Jetzt ist sie aber sehr vorsichtig und achtet bewusst auf ihre Bewegungen.

Als Celissa nach dem ersten Lederbeutel greifen will, verschwinden alle Beutel.

"Huch!" entfährt es ihr. Dann tastet sie trotzdem, falls die Beutel vielleicht nur unsichtbar geworden sind.

Da sind keine Beutel.

"Na sowas", sagt sie verwundert. "Entweder waren hier nie Beutel und es sah nur so aus, oder sie sind gerade verschwunden." Sie sieht zu Leirix. "Wisst Ihr, ob hier normalerweise solche Beutel waren? Und was vielleicht drin war?"

Leirix wirkt genauso verblüfft wie Celissa. "Hier war ich noch nie", erklärt er dann. "Die Ablage im Archiv erledigt Herr Rastburger persönlich. Er trägt den Schlüssel immer bei sich."

"Offensichtlich nicht", murmelt Celissa und verlässt die Kammer wieder. Sie ist etwas enttäuscht darüber, dass sie hier gar nichts finden konnten, was ihnen weiterhilft.

"Diese Ledersäckchen waren bestimmt nur eine Täuschung", ist sich Randirion sicher. Er lässt Celissa aus der Kammer treten und wartet noch in der Tür, dass auch Shantalia mit ihren Untersuchungen fertig wird.

Diese ist aber völlig vertieft in die Durchsicht der Archivunterlagen.

## DIE KÜCHE

Celissa geht zurück ins Esszimmer und probiert, ob die große Doppeltür dort verschlossen ist.

Sie berichtet kurz von den Funden und folgt.

Randirion schließt sich nachdenklich an.

Die Tür ist nicht verschlossen. Dahinter ist die Küche. Der Raum ist genau so breit wie das Esszimmer (7 Schritt), aber nur vier Schritt tief.

Die Einrichtung besteht aus Hockern, einem Ess- und einem Arbeitstisch, Schränken, einer großen Feuerstelle und zwei Fässern. In der Wand gegenüber befindet sich eine von innen durch einen eingelegten Riegelbalken gesicherten Tür, in der rechten Wand eine weitere Tür.

Vor der Feuerstelle stehen zwei Kinder mit eigentümlich runzligen Gesichtern. Sie rühren in einem Topf, aus dem es bestialisch stinkt: Offenbar sind die beiden Kleinen damit beschäftigt, sich aus zwei Hühnern, die sie weder gerupft noch ausgenommen haben, ein Süppchen zu kochen. Sie sind so in ihre Arbeit vertieft, dass sie Celissa überhaupt nicht bemerken.

Überrascht bleibt die Horasierin stehen. Was ist das denn? Noch ein Trugbild? Geister? Nein, nicht bei diesem Gestank.

Sie setzt ihr bestes Lächeln auf und spricht die beiden Kinder an: "Hallo! Was kocht ihr denn da?"

Als Celissa die Aufmerksamkeit der kleinen Köche auf sich lenkt, brechen diese in Begeisterungsrufe aus: "Britzel, bratzel, britzel - da kommen unsre Schnitzel." Einer greift ein Kochmesser und einen Wetzstein und fängt theatralisch an, das Messer zu wetzen.

Erstaunt, dass Celissa mit jemandem spricht, beeilt er sich in das Esszimmer zu kommen und sieht sie an der offenen Tür stehen. Vorsichtshalber macht er seine Balestrina schussbereit, während der sich der Horasierin nähert. Eigentlich dürfte doch niemand hier in dem Haus sein ...

Auch die Donna folgt.

Von unten ist plötzlich ein dumpfes Poltern und Klirren zu hören.

Und dorthin steuert sie Ihre Schritte.

Alarmiert schaut sich Randirion um, wo genau dieses Geräusch herkommt.

Es kommt irgendwie von unten, könnte also aus einem Keller kommen. Aber ein Kellerabgang ist Randirion noch nicht aufgefallen.

Worauf hin sie rennt!

Wenn Shantalia nur wüsste, wo es nach unten geht.

Im Erdgeschoss stoppt sie orientierungslos und versucht den Weg der Geräusche zu 'erhören'.

Das klang so, als ob etwas umgefallen ist. Und jetzt ist es ruhig.

Leirix schaltet sich ein. "Das scheint aus dem Keller zu kommen", bemerkt er.

Celissa lacht amüsiert. "He, wir sind keine Mahlzeit!" protestiert sie gespielt. "Wir sind Besucher. Ich heiße Celissa. Und ihr?"

Randirion hat sich von dem Poltern und Klirren nicht davon ablenken lassen, bei Celissa zu bleiben. Wachsam beobachtet er die beiden seltsamen Gestalten.

"Besucher, Versucher, wir werden euch probieren!" skandieren die beiden als Antwort.

Celissa schüttelt weiterhin lächelnd den Kopf. Leise fragt sie Randirion: "Was haltet Ihr davon? Habt Ihr eine Idee, womit wir es hier zu tun haben?"

Kurz mustert der Cavalliere die beiden Kleinen, sucht Ähnlichkeiten zu Karabustel und raunt ihr zu: "Könnte es sich nicht um Kobolde handeln, von denen wir einen unter Graubarts Haus antrafen?"

Daraufhin betrachtet sie die 'Köche' nochmals und versucht abzuschätzen, ob das Kobolde sein könnten.

Das sind ganz bestimmt Kobolde, die Ähnlichkeit ist wirklich unverkennbar. Während sich Celissa und Randirion unterhalten werden sie von Spott und Provokationen überschüttet.

"Ich glaube, Ihr habt Recht." Celissa zieht sich vorerst wieder etwas zurück. "Dann sind die wahrscheinlich für den ganzen Spuk verantwortlich! Aber warum? Und wie werden wir sie los?"

Randirion runzelt die Stirn, er scheint zu überlegen, schüttelt jedoch bedauernd den Kopf. "Ich kenne mich bedauerlicherweise mit Kobolden in keinster Weise aus", antwortet er schließlich, "und kann Euch daher auf beide Fragen keine befriedigenden Antworten geben. Möglicherweise kommen wir aber mit Höflichkeit und Freundlichkeit weiter ... vielleicht hilft es, ihren Verwandten, diesen Karabustel, als unseren Bekannten zu erwähnen?"

"Vielleicht ... aber seid vorsichtig", bittet ihn Celissa. Sie zweifelt etwas, denn mit Freundlichkeit hatte sie es

gerade probiert, ohne jeden Erfolg. "Ich kenne mich mit Kobolden auch nicht aus, doch diese zwei zumindest scheinen mir recht gehässig zu sein."

"Kein Grund zur Sorge, meine Liebe", antwortet Randirion ernst. "Ich gedenke für den Moment nicht, mit den beiden Konversation zu betreiben, solange ich kein Naschwerk bei mir habe, sie zu besänftigen." Er mustert die beiden Wichte und fügt ein: "Ziehen wir uns zurück und lassen sie ihre Mahlzeit weiter ungestört zubereiten. Es ist noch das obere Stockwerk zu durchsuchen." Mit diesen Worten schickt er sich an, die Doppeltür zu schließen, so Celissa sich einverstanden erklärt.

"Ja, gut", akzeptiert die Horasierin. "Ich glaube, die werden vorerst hier bleiben."

"Das wäre zu hoffen", bemerkt Randirion, während er sich von der Tür zurückzieht.

Die beiden Kobolde rufen Celissa und Randirion noch unflätiges hinterher.

"Was war denn das da in der Küche?" erkundigt sich Leirix neugierig, der mit Shantalia zurückgeblieben war.

"Dort halten sich zwei Kobolde auf", informiert der junge Adlige den Schreiber.

"Huch, Kobolde, wie wird man die bloß wieder los?" platzt Leirix heraus.

"Das wüssten wir auch gerne", meint Celissa. "Vielleicht müssen wir dazu erst einmal herausfinden, warum sie überhaupt hier sind."

"Wie es scheint, folgen sie uns nicht." Er schaut sich um. "Der Lärm vorhin, mir kam es so vor, als käme er von unten. Sicher gibt es einen Abgang zu den Kellerräumen. Wisst Ihr, wo sich dieser befindet?" will er wissen.

"In der Küche gibt es rechts in der Ecke eine Falltür. Unten war ich aber noch nie." erklärt der Schreiber.

"Dann lasst uns das doch mal ansehen", schlägt Celissa vor und begibt sich in die bezeichnete Ecke.

"Celissa, in der Küche ... denkt an die Kobolde", versucht Randirion seine Gefährtin noch zu warnen, folgt ihr dann eilig.

"Ah, das Essen ist wieder da!" wird Celissa von einem Kobold begrüßt, als sie wieder in die Küche kommt. "Bitte abzulegen!"

In der angegebenen Ecke der Küche ist wirklich eine Falltür - eingeklemmt zwischen einen Schrank und eine Tür zu einem Nachbarraum. Ein praktischer Ring lädt ein, sie hochzuziehen.

Shantalia ignoriert die beiden Kobolde, geht zu der Falltür und versucht den Deckel anzuheben.

Das gelingt problemlos. Darunter ist es dunkel, es ist aber das Ende einer an der Wand stehenden Leiter zu sehen.

"Klappe auf, Affe rein, Klappe zu, Affe tot!" skandieren die Kobolde dazu.

'Humor ist, wenn man trotzdem lacht', denkt sich Randirion gereizt, während sich sein Mund zu einem Lächeln verzieht. "Sollten wir einen Beitrag zur eurem Eintopf auffinden, bringen wir ihn euch mit", bietet er den Kobolden an, während er gleichzeitig Shantalia beobachtet, die die Klappe geöffnet hat, ohne vorher die Tür zu einem anscheinend weiteren Raum zu beachten. Die Kobolde lässt er gleichfalls nicht aus den Augen.

"Dann kommt doch her, ihr Affen!" ruft die Al'Anfanerin den Kobolden zu. Dann wendet sie sich an Leirix: "Wenn Ihr mal für Licht sorgen könntet ..."

"Äh ...", macht der nur.

"Nun macht schon, vite, vite! Ihr solltet doch wissen, wo es hier Lampen gibt", fordert ihn Shantalia auf. Währenddessen versucht sie noch mehr vom Keller zu erahnen.

"Ich habe eine Lampe dabei", erklärt Celissa und entzündet diese auch gleich. "Aber jemand sollte aufpassen, dass diese Kobolde uns nicht unten einsperren", fügt sie leise hinzu.

Der Cavalliere runzelt die Stirn. "Ungern liebe ich Euch gehen", meint er. "Dennoch, Ihr habt Recht, ich würde mich bereit erklären, den Kellerzugang zu bewachen." Er mustert die beiden Kobolde nachdenklich. Warum nur hat er sich nicht früher intensiver mit diesen Wesen beschäftigt, als er noch Zugang zur Bibliothek hatte? Sicher würde sich ein Hinweis finden lassen, wie man diese Wichte erfolgreich vertreiben kann ...

"Ich könnte ja aufpassen!" bietet Leirix an. "Im Keller wäre ich sowieso nicht von Nutzen, da ich dort noch nie war."

"Gute Idee, aber denkt vorher an meine Lampe!" fordert ihn Shantalia zum wiederholten Male auf.

Leirix schaut sich suchend um. In einem Regal steht tatsächlich eine kleine Öllampe. Daneben liegt Feuerzeug. Leirix entzündet die Lampe und reicht sie Shantalia. "Bitteschön!"

"Habt vielen Dank!" antwortet Shantalia mit leicht ironischem Unterton. Dann leuchtet sie in den Keller und steigt langsam hin, wenn sie nichts ungewöhnliches sieht.

Sie hört nichts.

Celissa folgt ihr.

Bevor der Cavalliere seinen Begleiterinnen folgt, wendet er sich an Leirix. "Ich möchte Euch bitten, uns rechtzeitig eine Warnung zukommen zu lassen, wenn

sich andeutet, dass sich die beiden Kobolde einen Scherz mit uns erlauben wollen", schärft er dem Schreiber ein. Er wird so lange oben stehen bleiben, bis sich herausstellt, dass dort unten mehr als nur ein Vorratsraum zu finden ist und sie sich weiter von der Luke entfernen müssen.

"Natürlich! Aber lasst mich auch mal nach unten schauen." Leirix geht in die Knie und steckt den Kopf in die Lukenöffnung.



## IM KELLER

**S**hantalia steigt in einen Kellerraum, der genau so groß wie die direkt darüber liegende Küche ist. In der kurzen Wand, an die die Leiter gelehnt ist, befindet sich eine Tür, auch diese genau unter der in der Küche darüber liegenden, die bislang ja noch nicht geöffnet worden ist.

Die Kellerdecke ist niedrig, Shantalia stößt aber nicht mit dem Kopf an.

In Regalen an den Wänden stehen Töpfe. Es gibt noch einige Holzkisten. Ein typischer Vorratsraum.

Shantalia lauscht, ob sie die Geräusche noch einmal hört und aus welcher Richtung sie kommen.

Sie hört nichts.

Sie versucht die Tür zu öffnen

In dem Moment ertönt hinter Shantalia ein Knall.

Erschrocken dreht sie sich um.

Ein Topf ist von einem Regal gefallen. Jetzt liegen Sauerkraut und Scherben auf dem Kellerboden.

Kurz schüttelt sie verwundert den Kopf und ruft Ihre Gefährten: "Haltet Ihr mir bitte mal den Rücken frei?!"

Dann wendet sie sich wieder der Tür zu um sie zu öffnen

"Ja, ich passe auf", verspricht Celissa, obwohl sie gegen die Zauber in diesem Haus ja doch nichts ausrichten kann.

"Bien entendu! Was ist denn geschehen?" ruft Randirion von oben aus der Küche. Da Leirix noch die Sicht auf den Keller versperrt, kann er nicht sehen, was sich unten ereignet. Er tippt dem Schreiber ungeduldig auf die Schulter. "Seid so gut und gebt den Abstieg frei", fordert er ihn auf.

"Da ist ein Topf vom Regal gefallen, einfach so", berichtet Leirix mit entgeistertem Gesichtsausdruck. "Bitteschön!" Er macht Randirion den Weg frei.

"Man dankt", erwidert der Cavalliere gefasst und steigt vorerst nur eine Stufe hinab. "Ich verlasse mich auf Euch ..."

An Shantalia gerichtet, die an einer Tür steht, fragt er neugierig: "Was liegt dort vor Euch, Domna?"

"Nur eine weitere Tür, ich geh mal rein."

Die Donna versucht die Tür zu öffnen

### DER FLUR

Hinter der Tür ist ein unbeleuchteter zwei Schritt breiter nach rechts verlaufender Flur. Direkt gegenüber von Shantalias Tür befindet sich eine weitere. Wie weiter Flur nach rechts geht, ist im ersten Moment unklar.

Der Boden des Flurs besteht aus fest gestampftem Lehm, die Wände aus unverputztem Ziegelmauerwerk, die Luft riecht dumpf und modrig.

"Hier ist ein Gang, ich schau mich mal um." ruft die Donna über Ihre Schulter und geht zur gegenüberliegenden Tür, um sie zu öffnen

"Seid vorsichtig und gebt kund, sobald wir Euch folgen können!" warnt sie Randirion eindringlich und wirft den Kobolden einen forschenden Blick zu. Er kann sich noch nicht entschließen, seine Position aufzugeben und ihre Sicherheit in Leirix Hände zu legen. Zudem ist Celissa noch in seiner Sichtweite.

\*Plopp\* die Kobolde verschwinden vor Randirions Augen.

### DER WEINKELLER

Hinter der Tür ist ein kleiner Raum.

An den hohen, bis oben gefüllten Regalen, die die ganze der Tür gegenüberliegende Wand ausfüllen, ist zu sehen, dass Rastburger neben dem Geldverdienen noch eine zweite Leidenschaft kennt: das Sammeln von Weinen.

Neugierig nähert sie sich dem Regal und betrachtet es genauer.

Was sofort auffällt: Es liegen hier sehr viele verschiedene Weine, und dem Staub nach müssen einige der Weine auch schon einige Jahre hier liegen. Allein die handgemalten und auf die Flaschen geklebten Etiketten sind eine Freude für das Auge. Namen wie "Fels-teufel", "Elfenrebe", "Drachenmilch" oder "Jerganer Bärenfang" liest Shantalia. Sie kennt sich aber nicht genügend mit Wein aus, um die Weine im Einzelnen würdigen zu können.

Die Donna schaut sich nach weiterem im Raum um.

Das hier ist eindeutig nur ein Weinkeller.

Die Donna kehrt enttäuscht zu den Anderen zurück.

"Und, was ist da noch?" fragt Celissa.

"Wirklich nur Wein."

"Tja, dann ..." Celissa dreht um und steigt wieder hoch in die Küche.

"Wo sind die Kobolde?" fragt sie Randirion erstaunt.

"Plötzlich verschwunden", antwortet der Cavalliere nachdenklich. "Doch nehme ich an, dass ihre Anwesenheit damit nicht beendet ist." Er wendet sich an Shantalia. "Dort unten ist also nur noch ein Weinkeller? Gut, dann inspizieren wir die weiteren Räume dieses Hauses." Er geht zu der anderen Tür in der Küche, hinter die sie bisher noch nicht geschaut hatten.

"Vielleicht sind sie nur unsichtbar?" vermutet Celissa und schaut sich sinnloser weise noch einmal um. Sie muss an das scharfe Messer in der Hand des einen Kobolds denken.

Es sieht wirklich so aus, als ob die Koblode alles stehen- und liegengelassen und dann das Weite gesucht haben.

"Wer weiß", entgegnet der Cavalliere, abgelenkt durch die Tür, die er sich genauer besieht und zu öffnen versucht.

### DAS BADEZIMMER

Hinter der Tür befindet sich das 3 x 4 Schritt große Badezimmer. Durch einen schmalen Fensterschlitz in der Nordwand dringt Licht herein. Die Einrichtung besteht aus einem großen Badezuber und einer kleinen Kommode, auf der eine große Kanne und eine Waschschüssel - beide aus weißem Porzellan - abgestellt sind.

"Hier hätten wir als das Bad", stellt er fest. "Praktisch für die Warmwasserzufuhr gelegen, schlicht eingerichtet. Ich werde mich kurz darin umsehen, achtet bitte auf die Tür, Celissa, einen weiteren Zugang kann ich im Moment nicht erblicken", bittet er seine Gefährtin und betritt den Raum, um sich die Kommode näher anzusehen.

### DERWEIL IM KELLER

Die Donna geht nach oben und folgt dem Cavalliere.

Dass sie bislang nur ein Ende des Flures unten im Keller untersucht hat, und dass im Weinkeller nichts zu finden war, was ein Poltern erklären könnte, hat Shantalia für den Moment völlig vergessen.

Plötzlich bleibt sie stehen, da war doch noch was. Sie geht zu den Wänden des Hauptkellerraumes und klopft sie kräftig ab.

Das dauert seine Zeit.

### DAS BADEZIMMER – 2. TEIL

"Mache ich", bestätigt Celissa.

Da passiert es auch schon: Wie von Geisterhand bewegt rutschen Kanne und Schüssel von der Kommode. Scherben fliegen, Wasser spritzt, aber ein Schaden entsteht Randirion nicht. "Huch!" ruft Leirix, der neugierig durch die offenstehende Tür geschaut hat.

Der Cavalliere weicht einen Schritt zurück und sieht sich reflexartig nach dem Verursacher um, bevor ihm dämmert, dass dies wohl ein Werk der Koblode sein könnte. "Nun, meine Anwesenheit scheint hier nicht erwünscht", sinniert er. "Sei's drum ...". Er lässt sich nicht abhalten, die Kommode weiteren Inspektionen zu unterziehen.

Randirion findet Unterwäsche, Toilettenartikel und Handtücher.

"Hier finden sich anscheinend nur die üblichen Accessoires für die Körperpflege", stellt er fest und wird, so sich an den Schubladen oder des Kommodeninnenraums nichts weiter auffälliges finden lässt, den Bade- raum wieder verlassen.

Im Keller ist Shantalia immer noch dabei, die Wände zu beklopfen.

"Domna Shantalia?" ruft der Cavalliere zu ihr hinunter. "Gibt es dort unten noch etwas, dessen Spur wir weiter verfolgen sollten? Wenn nicht, würde ich mir gerne das Obergeschoss noch ansehen."

"Anscheinend gibt es nichts, ich komme." ruft die Donna und folgt der Stimme.

"Na, dann gehen wir hoch", stimmt Celissa zu.



en. Am Ende des Flures gibt es noch einmal drei Türen: geradeaus, links und rechts.

"Das sollten wir uns wahrscheinlich ansehen", meint Celissa leise zu Randirion. "Andererseits möchte ich ungern in eine Auseinandersetzung mit diesen Rüstungen verwickelt werden. Mein Degen dürfte da nicht viel helfen, und ich habe auch nie gelernt, einen Morgenstern zu parieren. Habt Ihr vielleicht eine Idee, wie wir ihnen beikommen könnten, wenn sie sich feindlich verhalten?"

"Es bleibt wohl nur die hohe Kunst des Ausweichens als Alternative", antwortet Randirion sinnierend, als sich bereits Shantalia zu einer Aktion entschließt.

"Ja, sie sind unbeweglich, wir rennen sie einfach überraschend um." Sagt es, und rennt mit voller Wucht auf die nächste Rüstung - Schulter voraus - zu.

**\*Schepper\*, \*krabumms\*** mit gewaltigem Getöse fällt die erste Rüstung um.

'Riskant, aber funktioniert', denkt sich Celissa, die bei so einer Aktion befürchtet hätte, von einem geschwungenen Morgenstern empfangen zu werden. Bei dem Anblick muss sie grinsen.

"Nach Euch", sagt sie zu Randirion mit einladender Handbewegung.

"Avec plaisir ...", kann der Cavalliere gerade noch antworten, da hat Shantalia den zweiten Wächter der Tür schon zu Fall gebracht. "Dann sehen wir uns zuerst mal hier um", spricht er und betritt den Raum, wenn dieser zugänglich ist.

Da Ihre beiden Begleiter nicht reagieren versucht die Donna mit einem kräftigen Stoß die zweite Rüstung umzustößen.

Mit dem gleichen Ergebnis.

Randirion betritt einen großen Raum, bei dessen Anblick ihm der Begriff 'Salon' durch den Kopf schießt.

Der große, protzig, aber nicht unbedingt geschmackvoll möblierte Raum wird durch 2 hohe, bunt verglaste Fenster zur Straße in farbiges Licht getaucht. Der größte Teil des Zimmers wird von einer mit Plüsch bezogenen Sesselgruppe und einem schwarzen Marmortisch eingenommen.

"Pompös", fällt dem Cavalliere dazu knapp formuliert ein, während er vorsichtig weiter geht und einen Blick auf den Marmortisch wirft.

"Der Tisch ist aber schön", meint Celissa, die ihm gefolgt ist.

Auffälligster Gegenstand ist das lebensgroße, bronzene Abbild eines Fuchses, das in der Südwestecke des Zimmers auf einer 1 Meter hohen Steinsäule steht.

Mit einer gewissen Achtung nähert er sich der bronzenen Statur, von der er annimmt, dass sie den von dem Kaufmann verehrten Gott Phex gewidmet ist. "Messieurs Dank an den Geschäftstüchtigsten der Zwölfe

nimmt hiermit wohl Gestalt an", bemerkt er dabei respektvoll.

Ja, wirklich, das ist ganz bestimmt eine Darstellung Phexens.

"Eine gute Arbeit", kommentiert Celissa und tritt näher zu der Statue. "Da hat sich jemand Mühe gegeben." 'Könnte auch in einem Tempel stehen', denkt sie sich.

Eine weitere Tür führt in den hinteren Bereich des Hauses.

Darauf wird er, so ihm nichts weiter auffälliges davon abhalten sollte, zuhalten.

Hinter der Tür ist ein Schlafzimmer, nicht ganz so groß wie der Salon. Rechts führt noch eine Tür in ein weiteres Zimmer.

Beherrschendes Möbel in diesem Zimmer ist ein breites Ehebett, über dessen Giebel ein Gemälde hängt, das die Liebesgöttin Rahja bei einem Ritt über einen Meeresstrand zeigt. In der Ferne erhebt sich Efferds Haupt aus den Fluten.

Aus einer Kommode vor der linken Wand wurden alle Schubladen herausgerissen. Der Inhalt, natürlich Kleidungsstücke, ist auf dem Boden verstreut. Auf dem mit Teppich bedeckten Boden liegt eine ca. 3 Meter lange Leiter. Quer über das Bett gestreckt, den Kopf tief in die Kissen gewühlt, ruht eine junge, schwarzhaarige Frau, die ein enganliegendes, schwarzes Gewand trägt. Ein kleiner Dolch steckt in ihrem Gürtel, sie hat keine Schuhe an den Füßen.

Neben dem Bett liegt eine kleine Glasflasche auf dem Boden, die mit einem Schildchen mit der Aufschrift "Premier Feuer" beklebt ist.

Die Frau ist nicht tot, denn man kann deutlich die Atembewegungen ihres Brustkorbs sehen.

Erstaunt hält Celissa inne, als sie die Tür zu diesem Zimmer erreicht. Einen Menschen hatte sich im Haus nicht erwartet! Ihre Augen wandern umher, prüfen, ob die Leiter vielleicht von draußen durch ein Fenster gezogen worden sein könnte oder ob es eine Falltür in der Decke gibt.

Die unlackierte Holzleiter ist von der Art, wie man sie überall in Aventurien findet. Sie ist sicher schon oft benutzt worden, so abgewetzt sind die Sprossen. An einem der beiden gesägten Enden der Leiter haftet Erde.

Auch die Frau versucht sie näher einzuschätzen.

Die Fußsohlen der Frau sind verhornt und nicht ganz sauber. Die Haare sind kurzgeschnitten, der Dolch einfach und bestimmt nicht zur Zierde.

Bluse und Hose liegen eng an, aber nicht so eng, dass sie die Trägerin in der Bewegung behindern würde.

'Ah, da wollte wohl jemand die Leere des Hauses ausnutzen.' Celissa fragt sich, ob diese Frau auch für den

Zustand im unteren Stockwerk verantwortlich ist. Dagegen spricht aber, dass sie gerade im Raum mit der Leiter liegt.

Vorsichtig zieht sie ihren Degen, hält ihn aber locker an der Seite gegen den Boden gerichtet.

"Ein ungebetener Gast?" bemerkt Randirion leise und räuspert sich laut und vernehmlich, um ihre Anwesenheit bekannt zu machen.

Wenn man bedenkt, dass Shantalias Umstoßen der Rüstungen gerade eben die Schlafende nicht aufgeweckt hat, so ist es nicht verwunderlich, dass Randirions Räuspern nichts bewirkt.

"Scheint ganz so, als hätte sie was falsches getrunken", meint Celissa. Allerdings kommt ihr das komisch vor - wenn man irgendwo einsteigt, besäuft man sich doch nicht währenddessen. Und die Flasche sieht auch etwas zu klein aus, um so einen tiefen Schlaf hervorzurufen.

Sie geht zum Bett und beugt sich vorsichtig über die Einbrecherin, um festzustellen, ob diese auch nach 'Feuer' riecht.

Die Schlafenden hat eindeutig von dem *Feuer* getrunken. Die Fahne ist leicht zu riechen.

"Wir sollten sie wecken und darauf hinweisen, dass ihr Eindringen und Aufenthalt hier weder gewünscht noch gestattet sind", schlägt Randirion vor.

Die Donna fängt schallend zu lachen an: "Glaubt Ihr echt, dass Ihr *die* wach kriegt, und wenn ja, dass sie uns in diesem Zustand versteht?"

"Eher nicht", antwortet Celissa. "Aber ich frage mich, warum sie hier getrunken hat. Naja." Sie geht zum Fenster und wirft einen Blick nach draußen.

Dort geht es auf den Hinterhof. Celissa vermag die Rückseiten mehrerer Häuser zu sehen. Sie will sich schon wieder abwenden, da sieht sie, dass das Fenster von außen aufgehebelt wurde.

"Wir sollten sie wecken und fragen", beschließt Randirion und tritt an das Bett, um die darin liegende Frau durch nachhaltiges Rütteln am Arm aus Borons Armen zu reißen.

Die Frau schläft wirklich tief. Es braucht fast eine Minute, bis sie erstmals mit einem "Wa...?" reagiert, die Augen immer noch geschlossen.

"Aufgewacht, Madame!" versucht Randirion mit lauter Stimme in das Bewusstsein der Erwachenden zu dringen.

Etwas später gehen erstmals kurz die Augen der Frau flatternd auf. Randirion kann sich nicht erinnern, jeweils so schwer aufzuwecken gewesen zu sein.

"Lasst sie doch schlafen", fordert Celissa ihn auf. "Sie wird uns sowieso nicht weiterhelfen können."

"Woher wollt Ihr das wissen?" erwidert der Cavalliere und wendet sich wieder der Frau zu. "Madame, kommt zu Euch", redet er ihr zu und sieht sich nach einem Krug mit Wasser um.

Jetzt kommt die Frau endlich zu sich, schaut Randirion einen Moment fragend an.

"Bonjour, ich hoffe, Ihr habt gut geruht?" erkundigt sich Randirion leicht ironisch. "Was habt Ihr hier im Haus des Kaufmanns zu suchen, wenn man fragen darf?" stellt er die Fremde zur Rede.

'Na was wohl', denkt sich Celissa ironisch. Es gefällt ihr nicht dass Randirion ihren Rat einfach ignoriert.

Mit einer Geschwindigkeit, die Randirion und die anderen noch nicht gesehen haben, springt die Frau auf, zieht noch im Sprung ihren Dolch und stößt zu, als sie wieder landet. Trotz seines Kürab wird Randirion leicht verletzt.

Celissa ist zuerst völlig überrascht. Die Frau braucht Minuten zum Aufwachen, aber dann bewegt sie sich *so* schnell?

Aber sie hat ja noch ihren Degen in der Hand. Rasch springt sie vor, um Randirion zu helfen. "Bei Phex!" ruft sie. "Gebt auf! Wir wollen Euch nichts!" Gleichzeitig sticht sie zu.

"Zut!" Völlig überrascht muss der Cavalliere diesen Streich, ohne Parieren zu können, einstecken. Da er jedoch sein Rapier in der Hand hält, versucht er nun seinerseits, sie an einer Fluch zu hindern und greift sie schonungslos an.

Die Donna versucht eine schallende Ohrfeige zu landen.

Und er merkt, wie gut die Schwarzhaarige ist, sie pariert seinen sauberen Stoß und sticht wieder zu - erfolgreich. Dieser Treffer ist schwerer als der erste. Und sie schafft es auch noch in einer Drehbewegung Celissas Streich nur mit ihrem Dolch zu parieren! Shantalia schlägt in die Luft.

Ungläubig registriert Celissa die geradezu übermenschliche Geschwindigkeit der Frau. Aber um darüber nachzudenken, fehlt ihr jetzt die Zeit. Sie bewegt sich leicht seitwärts, damit ihrer Gegnerin ein solches Kunststück nicht noch einmal gelingt. Außerdem greift sie mit der linken Hand nach ihrem Parierdolch.

Als Randirion nachsetzt - so gut kann die Frau doch nicht sein, pariert diese wieder. Wenigstens sticht sie anschließend in die Luft, und Celissa schafft es, einen Stich durchzubringen. Celissas Degen zeigt Rot, als sie ihn zurückzieht.

Leirix hält sich aus dem Getümmel heraus.

Da die Einbrecherin offensichtlich weder Aufgabe noch Flucht in Erwägung zieht, bleibt Celissa keine Alternative. Zorn steigt in ihr hoch, auf Randirion,

weil er die Frau unbedingt wecken musste, aber vor allem auf die Frau selbst, die ihnen diesen unnötigen Kampf aufzwingt und Randirion verletzt.

"Das hast du davon!" faucht sie und greift energisch wieder an.

Während Celissa die Fremde attackiert und damit erfolgreich ist, zieht der Cavalliere den Linkhand, um damit seine Parademöglichkeiten zu verbessern. Da sich die Schwarzhaarige trotz Celissas Zuruf uneinsichtig zeigt, greift auch er nun wieder an. "Gebt auf!" ruft er der Einbrecherin zu, während er zustößt.

**Jetzt zieht auch die Donna Ihre Waffe.**

Es entspinnt sich ein Kampf zwischen der Schwarzhaarigen auf der einen Seite und Celissa und Randirion auf der anderen. Und die eine ist dem gemeinsamen Ansturm von der zwei völlig gewachsen, ja nach einigen Attacken und Paraden, schafft sie es sogar, der ungerüsteten Celissa einen tiefen Stich beizubringen.

Endlich sieht Shantalia die Möglichkeit zu einer Attacke und sie landet sofort einen Treffer, da sich die Schwarzhaarige nur auf Randirion und Celissa konzentriert hat.

Drei gegen eine, das ist selbst für diesen Wirbelwind zu viel. Randirion wird noch zweimal getroffen, Celissa ebenfalls und Shantalia sogar dreimal. Aber nachdem bei der Schwarzhaarigen zum zehnten Mal insgesamt Blut fließt, lässt sie plötzlich den Dolch fallen.

Celissa tritt ihr in die Kniekehlen, sodass sie zu Boden geht.

"Verdammt!" flucht sie. "Was sollte das?"

"Ein Versuch war's wert", presst die Schwarzhaarige zwischen den Zähnen hervor. "Ihr wart besser als ich dachte."

"Es war unnötig wie sonst was!" regt sich Celissa auf. "Was für eine Verrückte bist du eigentlich? Steigst in ein Haus ein, besäufst dich da, und wenn man dich weckt, wirst du zur blutrünstigen Furie?"

"Hab' mich nicht besoffen!" knurrt die Dunkle. "Da muss was drin gewesen sein. Kann ich jetzt gehen?"

"Nein, das hast du dir verspielt!" antwortet die Horasierin und funkelt die Einbrecherin wütend an. Sie tastet mit der linken Hand demonstrativ nach einer ihrer Verletzungen. "Für diese Wunden wirst du bezahlen!"

"Das kann ich", entgegnet die Einbrecherin knapp. "Wenn ihr mich gehen lasst, kann ich die Wunden beseitigen."

"Das wäre schon mal ein guter Anfang", meint Celissa.

Randirion zieht eine überrascht Augenbraue hoch. "Ihr verfügt also über eine magische Begabung?" fragt er erstaunt, sieht man es der Fremden doch in keinsten

Weise an. "Wenn Ihr uns Auskunft gebt, was Ihr hier zu suchen hattet, werden wir wohl zu einer Entscheidung finden. Wie ist Euer werter Name, wenn ich fragen darf?"

'Ganz schön begriffsstutzig', denkt sich Celissa, die weder versteht, warum Randirion ständig nach den Motiven der Einbrecherin fragt, noch einen Sinn dahinter erkennen kann, irgendeinen erfundenen Namen zu hören.

"Hä? Wir wollten das leere Haus von seinen Wertsachen befreien, ist doch klar. Und dann kommt mir der blöde Schlaftrunk dazwischen. Rena heiße ich."

Randirion deutet eine höfliche Verbeugung an. "Cavalliere Randirion ya Calmatin", stellt er sich vor und mustert die Frau streng. "Alors, nun seid so gut, und wendet Eure Heilkunde an, damit unsere Kleidung nicht noch weiter unnötig ruiniert wird. Und erklärt, wer *wir* sind, denn außer Euch und ein paar Kobolden sind wir weiter niemandem hier im Haus begegnet."

**Celissa nickt bestätigend.**

"Gut!" bestätigt Rena. "Dann lasst mal sehen."

Celissa, Randirion und Shantalia machen nun mit etwas Bekanntschaft, das sie bislang nur vom Hörensagen kannten, dem Zauber "Balsamsalabunde, heile Wunde", vernehmlich gesprochen und wirksam. Alle drei. Sind völlig anschließend geheilt. Anschließend sorgt Rena dafür, dass auch bei ihr selbst, sich die Wunden zumindest schließen.

Celissa hatte früher schon einmal die Gunst, die Wirkung dieses wundervollen Zaubers erfahren zu können. Aber auch beim zweiten Mal hat er für sie nichts von seiner Faszination eingebüßt. Erfreut lächelt sie ob des guten Gefühls, wieder geheilt und fit zu sein.

Während Rena ihre heilende Magie auf Celissa wirken lässt, schaut Randirion anfangs skeptisch, doch zusehends begeistert zu. "Fantastique! Hesinde sei gelobt!" ruft er leise aus und gibt sich vertrauensvoll der Behandlung hin, spürt das Kribbeln des heilenden Gewebes, betrachtet erfreut die narbenlos verheilten Wunden. "Vergleichbar eines guten Heiltranks, n'est-ce pas?" stellt er zufrieden fest und beginnt, seine Kleidung wieder zu richten.

Rena nickt.

Die Donna schaut verwundert, kannte sie *diese Behandlung* doch bisher nur aus Erzählungen. Verwundert sieht sie sich an, am Ende strahlt sie über das ganze Gesicht.

"So", fährt Rena fort, als sie fertig ist. "Wir das sind außer mir noch Finger-Tok, Nase-Elech und die Schöne-Ile. Die müssten eigentlich noch hier irgendwo im Haus sein. Wenn nicht können die was erleben!"

"Dann schlage ich vor, du kommst mit uns", meint Celissa. "Wir wollen uns sowieso noch das restliche

Haus ansehen, und wenn du dabei bist, verhindert das vielleicht weitere Missverständnisse." 'Und du kannst ein paar Türen für uns öffnen', denkt sie sich im Stillen.

"Gut!" erwidert Rena. "Ich habe sowieso bisher nur dieses Zimmer gesehen. Wo lang?"

"Dem kann ich nur beipflichten", äußert sich der Cavalliere zu Celissas Vorschlag. "Man kann wohl annehmen, ihr habt euch den Zutritt allein mit dieser Leiter verschafft, so dass Eure complices sich noch in diesem Haus befinden müssten?" fügt er seine Vermutung an, mit einer Handbewegung auf die Leiter deutend und sich die verschlossenen Fensterläden und Türen im Erdgeschoss in Erinnerung rufend.

"Haben wir", bestätigt Rena und bückt sich nach ihrem Dolch.

"Erstmal dort" - Celissa weist auf die noch nicht benutzte Tür. Außerdem holt sie die fehlenden Vorstellungen nach: "Dies ist übrigens Donna Shantalia, das ist Leirix, und ich heiße Celissa."

**Die Donna neigt sich kurz.**

In einer fließenden Bewegung greift Rena ihren Dolch, springt zum Fenster, reißt es auf und springt hindurch.

Rasch ist Celissa ebenfalls am Fenster. Sie ist gespannt, wie 'Rena' mit dem Fall aus mehreren Schritt Höhe fertig wird. Angesichts dessen, was diese Frau bisher schon gezeigt hat, ist sie aber ziemlich sicher, dass ihr auch das keine Probleme bereiten wird.

"Ist sie denn von allen guten Geistern verlassen!" ruft Randirion perplex aus und macht unwillkürlich einen Schritt in Richtung Fenster, durch das die Fremde verschwunden ist. "Sie wird sich alle Knochen brechen!"

Celissa sieht noch, wie Rena vom Boden in einer Rolle wieder hochkommt, unverletzt versteht sich. Und sie sieht noch etwas: Unten kommen aus dem Haus drei zwielfichtige Gestalten gelaufen, zwei Männer und eine Frau.

"Nein, es geht ihr gut", berichtet Celissa. "Und um ihre Freunde müssen wir uns auch nicht mehr sorgen, die sind gerade geflüchtet."

"Wie ist das möglich?" fragt der junge Adlige sinnierend mehr sich als die Horasierin. "Und wo kamen die anderen her? Es gab kein Anzeichen dafür, dass sich noch weitere Personen hier im Haus aufhalten würden ..."

Randirion fällt das Poltergeräusch aus dem Kellerbereich ein.

Da er aber nach den bisherigen Begegnungen nicht mit Sicherheit sagen kann, ob sich dieses Geräusch nicht auch auf die Anwesenheit von Kobolden, Spukgestalten oder sonstigen Poltergeistern zurückführen

lässt, mag er diese Wahrnehmung nicht explizit den Einbrechern zuordnen.

Außerdem hat Shantalia den Keller doch untersucht.

Celissa kann sich des Gefühls nicht erwehren, dass Shantalia im Keller etwas übersehen hat.

Sie nimmt sich vor, später noch einmal selbst nachzusehen.

Sie denkt kurz nach. "Die müssen irgendwo hier oben gewesen sein und die Treppe hinunter, während Rena uns geheilt hat. Gut, dass sie nicht direkt nach ihr geschaut haben, gegen vier hätten wir einen schweren Stand gehabt. Aber warum ist sie so plötzlich geflohen? Wenn sie das gewollt hätte, hätte sie uns doch nicht erst heilen müssen ..."

"Eine gute Frage, Celissa", erwidert der Cavalliere, dem das Verhalten der Einbrecherin gleichermaßen unverständlich ist. "Möglicherweise überkam sie ein Schuldgefühl, dass sie zu diesem anständigem Verhalten anhielt. Doch wer weiß, den Göttern sei Dank, das geschehen ist, was als Wiedergutmachung geschah."

"Ja, wenigstens ist uns im Endeffekt nicht mehr passiert als ein paar Schmerzen, die schon vorbei sind", stimmt Celissa zu. "Die konnte ganz schön gut zaubern, bestimmt war sie auch deshalb so schnell."

"Anzunehmen", sinniert Randirion. "Ich fühlen mich jedenfalls wieder im Vollbesitz meiner Kräfte. Habt Ihr eine Vorstellung, welche Art der Magie sie so gewandt und schnell werden lassen kann?"

"Nein, mit sowas kenne ich mich nicht aus."

Sie geht nun selbst zur Tür und versucht, sie zu öffnen.

Randirion folgt ihr, Rapier und Linkhand noch in den Händen.

**Auch die Donna folgt.**

Hinter der unverschlossenen Tür ist ein kleiner, nur 4 x 2 Schritt großer Raum, der von links durch ein kleines Fenster erhellt wird. Rechts in der gegenüberliegenden Wand befindet sich eine weitere Tür.

Hohe Schränke an beiden Längswänden des Zimmers enthalten die Garderobe des Kaufmannspaares. Sämtliche Schranktüren stehen offen, der Inhalt liegt teilweise am Boden verstreut.

Celissa sieht sich nur kurz um und öffnet dann gleich die nächste Tür.

Dort geht es wieder in die Diele. Gleich links, am Ende des "L" ist eine Tür und schräg rechts gegenüber.

Randirion widmet der Einrichtung ein wenig mehr Aufmerksamkeit und untersucht auch die Schränke nach Hohlräumen an den Rückseiten.

Randirion findet ein Geheimfach. Leer.

Ob es durch die Diebe geleert ist oder schon immer leer war, vermag Randirion nicht sicher zu sagen. Da Randirion das Fach aber geschlossen vorfand, vermutet er, dass es schon vorher leer war.

So schließt der Cavalliere seine Inspektion ab und folgt Celissa zurück in den Gang. "Ein Geheimfach in einem der Schränke war leer", lässt er sie wissen. "Wenden wir uns also dem nächsten Zimmer zu."

Celissa nickt. "Die Wertsachen werden die Einbrecher schon gefunden und mitgenommen haben", vermutet sie.

"Darin bin ich mir nicht so sicher", antwortet Randirion, angespannt die Öffnung der nächsten Tür abwartend. "Das Fach war geschlossen, könnte also genauso gut von vornherein ohne Inhalt gewesen sein."

"Ich denke nur, wenn Ihr das Fach finden konntet, dann sie wahrscheinlich auch", erklärt Celissa.

"Das ist anzunehmen", erwidert der Cavalliere, der sich von dieser Äußerung nicht kränken lässt, ist es doch nicht sein Geschäft, in fremden Häusern nach den Wertsachen der Bewohner zu suchen.

Als Celissa die Tür linker Hand, also die am Gange öffnen will, drängt sich Leirix nach vorn, mit den Worten: "Spart Euch die Mühe; in diesem Raum gibt es ganz gewiss keine Geister! Es gehört sich nicht, dass man in den persönlichen Dingen einer jungen Frau wühlt, auch Abenteurer wie Ihr sollten das wissen!"

Verblüfft schaut die Donna ihn an, geht zu ihm und versucht ihn mit den Worten: "Wir haben den Darfschein!" beiseite zu schieben.

"Nein, nein, alles was recht ist!" Leirix lässt sich nicht beiseite schieben. Er stellt sich breitbeinig vor die Tür.

"Jetzt werde ich aber wirklich neugierig, Cavalliere?"

"Ihr macht Euch verdächtig, Monsieur!" fährt Randirion den Schreiber, dessen Verhalten ihm äußerst seltsam vorkommt, scharf an. "Tretet beiseite und macht uns den Weg frei, jeder Raum dieses Hauses wird von uns im Auftrag von Monsieur Rastburger durchsucht, ohne Ausnahme!" Sein Rapier wippt leicht, als er einen Schritt auf Leirix zu macht.

"Das ist doch kein Grund, sich zu streiten", mischt sich Celissa ein und richtet ihr Wort zunächst an den Cavalliere. "Er hat doch Recht, Randirion, es wäre nicht schicklich, wenn Ihr oder Herr Leirix die Sachen einer jungen Frau durchsuchen würdet." Sie wechselt aber gleich zu Leirix. "Allerdings sind Donna Shantalia und ich ja nun ebenfalls junge Frauen, und" - ihr Blick wird strenger - "keineswegs 'Abenteurer', sondern von gutem Stand und mit hervorragender Reputation hier in Havena. Es ist also überhaupt nichts dabei, wenn *wir beide* uns in diesem Raum umsehen."

Anerkennend nickt die Donna Ihr zu.

"Wenn Ihr darauf besteht, kann ich euch nicht daran hindern", seufzt Leirix. "Und dann ist es auch egal." Er tritt mit hängenden Kopf zur Seite, gibt die Tür frei.

"Na also." Die Donna zieht Ihre Waffe und versucht die Tür zu öffnen.

Celissa zwinkert Randirion zu und folgt Shantalia in das Zimmer. Sie durchsucht Kommode und Schrank; vielleicht gibt es hier ja noch etwas, was für sie interessant ist, aber nicht für die Einbrecher.

Jungmädchenkleidung, obere Preisklasse - das ist der Eindruck den Celissa gewinnt.

Ein Kleid aus einem in vielen Farben schillernden Stoff, das jemand achtlos in einen Wäschesack neben dem Schrank gestopft hat, ein Zipfel hängt noch heraus, erregt Celissas Aufmerksamkeit.

Randirion mustert der Schreiber kritisch, verärgert über dessen Auftreten, und auch über Celissas Rüge, die in seinen Augen unangemessen war. Schließlich haben sie bereits festgestellt, dass das Haus eingehend von den Einbrechern auf den Kopf gestellt wurde, da wird dieses Zimmer sicher auch keine Ausnahme darstellen. Er vermutet nun schwer, dass man im Zimmer der jungen Dame, wohl einer von Rastburgers Töchtern, der siebzehnjährigen schönen Alvide, die demnächst verheiratet werden soll, oder dem fünfzehnjährigen Pummelchen Doride, wie Leirix sie bezeichnete, möglicherweise Hinweise auf ein Techtelmechtel mit dem Schreiber finden könnte.

Hinter der Tür ist ein großes, von 2 Fenstern und einer Glastür, die anscheinend auf einen Balkon führt, erhelltes Zimmer. Die Möbel (Bett, Schrank, Kommode, Nachtschränkchen, zwei Stühle mit Tisch dazwischen) sind von einer Eleganz und handwerklichen Qualität, die man sonst nur in Fürstenhäusern findet. Auch dieses Zimmer wurde offenbar bereits von den Dieben durchsucht, denn die Laden sind halb aus der zierlichen Kommode gezogen, die Schranktüren stehen offen.

"Cavalliere, schaut, wie elegant!"

Auch Leirix schaut in den Raum. Celissa vermeint einen Mischung aus Schüchternheit und Neugier bei ihm zu verspüren. Vorsichtig tritt er ein.

"Wolltet Ihr nicht draußen warten?" fragt Celissa ihn spitz.

Leirix zuckt zusammen. Seine Ohren verfärben sich rot. Er geht ohne ein Wort zu sagen zu Randirion.

"Geht nur und lasst keinen Hinweis unbeachtet", entgegnet Randirion abwinkend und tut desinteressiert. "Aus Gründen der Diskretion soll es ja nun unangebracht sein, wenn ich mich dort umsehe. Daher werde ich den Gang im Auge behalten." Kopfschüttelnd registriert er Leirix Neugierde, folgt diesem jedoch nicht.

### Die Donna widmet sich den Möbeln.

Auf dem Nachttisch liegt ein schmales Büchlein. Es ist außen unbeschriftet. Als Shantalia das Büchlein aufschlägt, liest sie auf der ersten Seite die handgeschriebene Widmung *An Alvide*.

### Sie blättert um.

Das Buch enthält mittelmäßige Verse, die in einem reimlosen Stil geschrieben sind, den Shantalia als "Garethil Stil" kennengelernt hat. Ein Beispiel sei dem Leser nicht vorenthalten:

*"Ach, Alvide!  
Blaue Taube im Daunenkleid,  
auf beschwingten Schwingen in die sinkende Sonne  
singend,  
ach, dass Deiner Flügel Flug zu mir sich füg!"*

Auf der letzten Seite steht:

*"In Liebe, Dein Berthol".*

### Enttäuscht legt sie es beiseite und greift zum nächsten Schriftstück.

Ein weiteres Schriftstück ist nicht zu sehen, aber als Shantalia das Buch hinlegen will, fällt ein gefalteter kurzer Brief heraus. Shantalia liest:

*"Liebe Alvide,  
ich würde mich sehr freuen, wenn Du mich zum  
Ball bei Cuanu am kommenden Markttag begleiten  
könntest.  
Aber bitte trage nicht wieder dieses seltsame Kleid.  
Die merkwürdigen Farben machen meine Mutter  
(und auch mich) nervös. Mutter sagt, der Kleiderstoff  
sei Koboldseide; nur Kobolde könnten ihn weben,  
und sie schenken ihn Menschen, die sie sehr verehren.  
Ich nehme aber nicht an, dass sich unter Deinen  
Verehrern ein Kobold befindet, oder?  
Also dann bis zum Ball, ich zähle schon die Tage.  
Dein Berthol Heff"*

Kurz denkt die Donna nach, dann wendet sie sich Celissa zu. "Hier ist ein Brief an die junge Dame, sie spricht der Autor spricht von einem Kleid aus Koboldseide ..."

"Tatsächlich? Ich hatte da etwas gesehen ..." Sie geht zu dem Wäschesack und zieht das schillernde Kleid hervor, um es näher zu betrachten.

Ja, es ist ein Kleid, ganz fein gewebt und perfekt für eine junge Frau geschnitten. Es schillert in allen Regenbogenfarben. Ganz glatt ist es und etwas kühl. "Koboldseide" könnte als Bezeichnung passen.

"Das ist ja toll", meint Celissa bewundernd und streicht mit der Hand über das Kleid. "Bestimmt auch viel wert. Wer ist denn der Autor des Briefes? Hat er ihr etwa dieses Kleid geschenkt?"

"Der Autor heißt Berthol."

Randirion vermeint, ein Grollen aus Leirix Richtung zu hören.

Verwundert schaut der junge Adlige den Schreiber an. "Kennt Ihr diesen Mann?" will er wissen.

"Nicht persönlich, seine Stücke werden aber in letzter Zeit immer wieder im Theater gespielt. Er soll ein entfernter Verwandter des Fürsten sein." Leirix' Tonfall ist betont neutral.

"Ist er es, mit dem Monsieur Rastburgers Tochter vermählt werden soll?" fragt Randirion weiter.

"Ja." Leirix' Gesicht bleibt ausdruckslos.

"Wann soll die Vermählung stattfinden?" Randirions Tonfall klingt mitfühlend, denn aus Leirix vorherigen Reaktionen meint er schließen zu können, dass der Schreiber selber ein Auge auf die schöne Alvide geworfen hat. "Und kann der Termin überhaupt eingehalten werden, nachdem hier der Spuk Einzug gehalten hat und das Anwesen unbewohnbar wurde? Es behindert ja schließlich die Vorbereitungen." Während er spricht, beobachtet er den Schreiber sehr genau.

"Keine Ahnung." Leirix behält seine ausdruckslose Miene. "Irgendwann in nächster Zeit. Und das muss euch ja auch nicht kümmern. Ihr sollt dem Spuk auf den Grund gehen." Randirion ist sich sicher, dass Leirix lügt.

"Der Spuk, ja, deshalb sind wir hier ..." sinniert Randirion in Gedanken weiter über den Zusammenhang zwischen der Hochzeit und den Vorkommnissen in diesem Haus. 'Die Kobolde, die wir angetroffen haben, haben sicher damit zu tun ...' Nachdenklich streicht er sich über sein glattrasiertes Kinn. Hatte er nicht Shantalia und Celissa von einem Kleid aus Koboldseide reden hören, das dem zukünftig Angetrauten nicht behagt? Und warum lügt der Angestellte des Kaufmanns. Steckt er etwa dahinter?

"Begann der Spuck zufällig, nachdem die Vermählung bekanntgegeben wurde?"

"Hmm." Leirix denkt nach. "Ich weiß gar nicht, wann die Vermählung genau bekanntgegeben wurde. Ich habe das auch nur aufgeschnappt."

"Jedenfalls muss dieser Berthol eine gute Partie sein, wenn er seiner Verlobten Kleider aus solch einem kostbaren Stoff schenken kann", provoziert Celissa. Sie hat aus Leirix Verhalten ebenfalls ihre Schlüsse gezogen und versucht nun, ihn aus der Reserve zu locken, um Klarheit zu erhalten.

Leirix geht zu Celissa und streicht versonnen über das Kleid. "Schön, nicht wahr", sagt fast zu sich selbst. "Dieses edle Stück soll der Schreiberling Alvide geschenkt haben?" fragt er dann.

Diese Reaktion entspricht dann doch nicht dem, was Celissa erwartet hatte. Wenn Leirix eifersüchtig wäre, würde er doch nicht ein Geschenk seines Konkurrenten

ten loben? Auch kommt es ihr seltsam vor, dass ein Schreiber das Wort 'Schreiberling' verwendet.

"Scheint so", antwortet sie etwas verunsichert.

"Schon wieder habt Ihr diesen Raum betreten, in dem Eurer Aussage nach, kein Mann etwas zu suchen hätte. Kann es sein, dass der Brief und das Kleid von einem Anderen stammen? Das hier ein *falsches* Spiel läuft?"

Verständnislos schaut Leirix Shantalia an.

Fragend schaut die Donna Celissa und Randirion an.

"Worauf wollt Ihr hinaus?" fragt Celissa sie, denn auch sie weiß nicht so recht, was Shantalia mit ihren letzten Fragen gemeint hat. Den Inhalt des Briefes kennt sie schließlich auch nicht.

"Wenn Du den Brief vorliest, dann können wir vielleicht Deine Frage beantworten", kommt Leirix eine Idee.

Wortlos reicht die Donna Celissa den Brief.

Während Celissa den Brief liest, versucht Leirix mitzulesen.

Celissa dreht den Brief weg. "Das ist die private Korrespondenz der jungen Dame" weist sie Leirix zurecht. "Und geht Euch daher überhaupt nichts an."

Leirix macht leicht schmollend einen Schritt zurück.

Nachdem sie den Brief gelesen hat, muss sie erst einmal kurz über den Inhalt nachdenken. "Das Kleid ist nicht von diesem Berthol", erklärt sie dann den anderen. "Hier steht, dass dieser Stoff von Kobolden hergestellt würde. Normalerweise würde ich sowas ja nicht glauben, aber in diesem Fall ... mir scheint, wir kommen der Lösung näher. Wir sollten mal mit diesem Mädchen reden."

Mit nachdenklicher Miene hört Randirion von der Tür aus zu. "Das sollten wir, in der Tat", stimmt er Celissa zu und wendet sich an Leirix.

"Monsieur, wo hält sich Mademoiselle Alvide zur Zeit auf?" will er von ihm wissen.

"Das weiß ich leider nicht, ich glaube bei ihren Eltern", erwidert Leirix nach kurzem Nachdenken.

Randirion schaut seine beiden Begleiterinnen an. "Was also tun wir nun? Durchsuchen wir den Rest des Hauses, oder statten wir der jungen Dame einen Besuch ab, um sie über ihre Verbindung zu den Kobolden zu befragen?" will er wissen, denn er ist sich nun sicher, dass der Spuk mit den Kobolden und der baldigen Vermählung Rastburgers Tochter zu tun hat.

"Ich würde sagen, wir schauen uns hier noch voll um", schlägt Celissa vor. "Jetzt sind wir schon hier, und vielleicht finden wir ja noch etwas."

"Bien", stimmt Randirion zu. "Dann weiter. Nehmt bitte das Büchlein mit dem Schreiben und das Kleid mit." Er wartet, bis alle den Raum wieder verlassen

haben, um gemeinsam die Erkundung des Hauses weiterzuführen.

Es gibt noch eine Tür am Gangende schräg gegenüber der Tür zum Ankleidezimmer, die die Helden noch nicht geöffnet haben.

Hinter der Tür befindet sich ein etwas kleinerer Raum als der von Alvide, der durch ein kleines Fenster an der gegenüberliegenden Wand erhellt wird.

An der Einrichtung des Zimmers kann man auf den ersten Blick erkennen, dass es sich bei der Bewohnerin um ein junges Mädchen handeln muss, das soeben dem Kindesalter entwachsen ist: Auf dem kleinen Bett mit den bunt bemalten Giebeln liegen hölzerne Gliederpuppen und Stofftiere, aber an der Wand hängt ein kleiner Scherenschnitt, der einen jugendlichen Helden zeigt, neben dem Schnitt ist ein Blatt der Havena-Fanfare befestigt.

Außer dem Bett enthält das Zimmer zwei kleine Sessel, einen Stuhl, über dessen Lehne ein Sattel geworfen ist, eine Kommode und einen schmalen Kleiderschrank. Schrank und Kommode wurden offenbar hastig durchsucht. Ein paar Wäschestücke, Schleifen und Käämme liegen auf dem Teppich verstreut.

Interessiert liest sich die Donna die Havena Fanfare durch.

Es handelt sich um die Kritik eines Theater-Stückes mit dem Titel "Geliebter Streuner". Die besondere Aufmerksamkeit Shantalias erregt ein kurzer Abschnitt:

*"... stammt wiederum aus der Feder des berühmten Autors Berthol Heff.*

*Es handelt sich um eine wirre Erbschleicher-Geschichte, der weder das Publikum noch die Akteure selbst so recht zu folgen vermögen. Einzig das grandiose Spiel des Herrn Iomchad mag den Rezensenten milde stimmen.*

*Leider aber ..."*

(Die Worte "grandioses Spiel" und "Herr Iomchad" sind von Hand dick unterstrichen).

Der Cavalliere, der an der Tür stehen geblieben ist, da es sich augenscheinlich erneut um ein Mädchenquartier handelt, sieht, wie Shantalia aufmerksam die den Zeitungsausschnitt studiert. "Worüber berichtet denn dieser Artikel?" fragt er interessiert, während er Gang und Zimmer im Auge behält.

"Kommt rein."

Randirion runzelt die Stirn über Shantalias Weigerung, seiner Frage nachzukommen, und nickt Celissa zu. "Ich werde hier darauf achten, dass uns der Rückzug frei bleibt", lässt er sie wissen.

"Schaut mal hier! Hier hat die junge Dame einiges markiert!"

Celissa nickt und tritt zu Shantalia, um ebenfalls den Artikel zu lesen.

"Die jüngere Schwester gehört wohl zu den Bewunderern eines Schauspielers. Ein gewisser Herr ... Iomchad." Sie wirft einen Blick in die Runde. "Kennt Ihr den vielleicht?"

Leirix entgegnet freundlich: "Der Mann spielt wirklich gut! Doride schwärmt für ihn."

"Nur Doride, oder etwa auch Alvide?" fragt der Cavalliere nach, der nach kurzem Überlegen zu dem Schluss kommt, dass er hat bisher noch nichts über diesen Künstler gehört hat.

"Alvide schwärmte doch für Berthol", erinnert Leirix.

"Wieso schwärmte?" fragt Celissa nach. "Tut sie das jetzt nicht mehr?"

"Ich meinte *schwärmt*", korrigiert sich Leirix.

Skeptisch sieht sie ihn an. "Ach so? Na gut, wir können sie ja nachher fragen. Haben wir jetzt eigentlich das ganze Haus gesehen oder fehlt noch etwas?"

Der Cavalliere wartet auf die Antwort des Schreibers. Seiner Meinung nach müssten sie alle Räume untersucht haben

Wobei der letzte Raum nicht wirklich untersucht wurde, fällt Randirion auf.

"Es gibt noch das Dachgeschoss, da ist mein Zimmer und der Dachboden" hilft Leirix.

"Ich wusste gar nicht, dass Ihr in diesem Haus Eure Unterkunft habt", bemerkt der Cavalliere erstaunt und mustert Leirix kurz. Erneut wird sein Verdacht bestärkt, dass der Schreiber des Kaufmanns aus Liebe zu der ältesten Tochter mit den seltsamen Vorgängen in diesem Haus zu tun haben könnte. Doch wie, hat sich ihm bisher noch nicht erschlossen ...

"Herr Rastburger fand, dass es gut sei, wenn er seinen Schreiber, also mich, in seiner Nähe weiß", antwortet Leirix.

"Aha," bemerkt der Cavalliere knapp.

"Na dann los", meint Celissa und begibt sich zur Treppe.

Die Treppe führt ins Dachgeschoss in einen Raum, der sowohl als Korridor als auch als Abstellraum dient. Von hier aus führen drei Türen weiter. Zwei an der Nord- und eine an der Westwand. Die Südseite wird von der Dachschräge gebildet. Unter der Schräge stehen zwei große Weidentruhen, an der Ostwand ein Schrank und eine Kommode.

"Was ist hier drin?" fragt Celissa den Schreiber, mit der Hand vage auf die Möbel deutend.

"Sachen der Herrschaft", ist die ebenso vage Antwort des Schreibers.

Mit diesen Worten schiebt die Donna ihn beiseite.

"Dann schauen wir uns doch mal um."

"Hmm." Die Diebe scheinen hier noch nicht gewesen zu sein, also vielleicht lässt sich noch etwas finden. Celissa geht zum Schrank und öffnet ihn.

Im Schrank befindet sich - wie man es von einem Kleiderschrank erwartet - Kleidung. Celissa bemerkt, dass diese nicht dem aktuellen modischen Geschmack entspricht, aber immer noch einen recht prächtigen Eindruck macht. An einem Teil der Kleidung sind Gebrauchsspuren zu erkennen, die aber sorgfältig ausgebessert wurden. Vor einiger Zeit als das Geld nicht so üppig war, hätte sie sich für das ein oder andere Stück begeistern können.

Die Donna widmet sich der Truhe.

In jeder der Truhen findet die Donna ordentlich und sorgfältig in Stoffreste und Hobelspäne verpacktes Glas und Porzellan.

Die Donna klopft Deckel und Boden der Truhe ab.

Beide klingen massiv. Es sind so vermutet Shantalia nach der genauen Begutachtung der Inhalte, wohl die Aussteuertruhen der beiden Töchter.

Enttäuscht schaut sie Celissa bei Ihrer Arbeit zu.

Sie durchsucht die Kleidung flüchtig. Vielleicht ist ja etwas zwischen oder unter den Textilien versteckt.

Bei der schnellen Untersuchung der Kleidung findet sie nichts, aber in so kurzer Zeit kann sie nicht alle Taschen und Säume abtasten. Zwischen den Kleiderstapeln ist auch nicht zu ertasten.

Shantalia beobachtet etwas verwirrt Celissa. "Meinst Du nicht, Du solltest gründlicher suchen?"

"Glaubst du, hier ist etwas?" fragt Celissa zurück.

Wir sollten zumindest keine Möglichkeit auslassen." antwortet die Donna.

"Dann mach' du das, ich sehe mir die Kommode an." Die Horasierin wendet sich ab und lässt ihren Worten Taten folgen.

Die Donna untersucht die Kleidung genauer, besonders achtet sie auf Taschen.

Aber weder Celissa noch Shantalia findet etwas. Leirix beobachtet die beiden und fragt nach einer Weile: "Wollt ihr heute noch etwas anderes machen?"

Celissa ignoriert ihn.

Während seine beiden Begleiterinnen sich den Truhen und dem Schrank widmen, nähert sich Randirion bedächtig der Tür in der Westwand, um nach Geräuschen dahinter zu lauschen.

In dem Raum dahinter ist es ruhig - soweit es Randirion durch das Klappern der beiden Frauen vernehmen kann.

"Und welches dieser Zimmer ist das Eurige?" will er wissen und fügt gleich an: "Ich nehme an, wir können dort ebenfalls einen Blick hineinwerfen."

Leirix weist auf die linke der beiden Türen, die in den rückwärtigen Teil des Dachgeschosses führen. "Dort ist mein Zimmer", erklärt er.

"Es steht euch offen." Ist da eine Spur Müdigkeit aus Leirix' Stimme herauszuhören?

"Dann begleitet mich bitte", fordert Randirion den Schreiber freundlich auf und begibt sich zu der besagten Tür, um einzutreten.

Celissa folgt ihnen, nachdem sie mit der Kommode fertig ist.

Was auch die Donna tut.

## DACHGESCHOSS

**I**n meiner Kammer spukt es nicht! Darauf kann ich meinen Kopf verwetten!" protestiert Leirix, als Randirion sich aufmacht die Tür zu öffnen. Er hindert den jungen Adligen aber nicht daran.

Das kleine Zimmer, das zum Wohnen und Schlafen genutzt werden kann, ist mit äußerst schlichten Möbeln ausgestattet: Bett, Schrank, Kommode, Tisch mit Stuhl. Es wird durch ein Mansardenfenster in der gegenüberliegenden Dachschräge erhellt. Auf die Wand über Leirix' Bett hat jemand ein rostrotes, etwa handtellergroßes "A" gemalt.

Randirion betritt den Raum und geht auf das Bett des Schreibers zu. Seine Hand fährt prüfend über den auffällig an die Wand gepinselten Buchstaben. Ob die Farbe noch frisch ist?

Die Farbe ist wohl Blut und ist bestimmt schon ein paar Tage auf der Wand.

"Alors, die Wette hättet Ihr wohl mitsamt Eures Kopfes verloren", bemerkt er mit leicht ironischem Unterton und schaut Leirix kurz an. "Oder wollt Ihr mir erklären, dass Ihr den Anfangsbuchstaben von Alvides Namen höchstselbst an diese Wand gepinselt habt?"

Leirix schaut zu Boden. "Ich will gar nichts erklären", sagt er gepresst.

Die Donna schaut ihn lange an, dann sagt sie: "Du solltest vielleicht langsam mal damit anfangen."

Ohne ein Wort verschränkt Leirix die Arme vor der Brust.

"Cavaliere! Donna!" Shantalia schaut die beiden Anderen an.

"Donna Shantalia hat ganz Recht" unterstützt sie Celissa. "Ob Ihr wollt oder nicht, hier ist eine Erklärung nötig." Verliebte Menschen machen ja viel, aber etwas mit Blut an die Wand zu malen, erscheint ihr doch arg seltsam.

Trotzig schaut Leirix auch Celissa an. "Was werft ihr mir vor?" will er da kurz angebunden wissen.

"Für die merkwürdigen Vorkommnisse hier verantwortlich zu sein?!"

"Pah!" Ist Leirix' einzige Antwort.

"Das kommt auf Eure Erklärung an", antwortet sie.

"Ich habe nichts zu erklären", erwidert Leirix bockig.

Ganz nah baut sich die Donna vor ihm auf, drückt Ihre Hände in Ihre Hüfte, beugt sich nah an sein Gesicht und sagt: "Nun rede hier Tacheles, oder ich verliere meine Geduld!"

Der Versuch geht nach hinten los. Leirix lacht auf. "Da bin ich gespannt", spottet er.

"Es wird Euch nichts nützen, Euch stur zu stellen", sagt Celissa streng. "Seht Ihr, es liegt ganz bei Euch, was wir Herrn Rastburger berichten."

Leirix zuckt zusammen. "Wie meinst Du das?" fragt er nach.

"Wie ich es sage", erwidert die Horasierin gereizt. "Wir werden Eurem Dienstherrn natürlich das eine - oder andere - erzählen. Und er dann sehr wahrscheinlich seiner Familie", setzt sie bedeutungsvoll hinzu.

"Nun, mir wäre es am liebsten, wenn diese Geschichte danach für alle ein gutes Ende nimmt", fährt sie fort und blickt den Schreiber abschätzig an. "Aber glaubt mir, ich würde auch keinerlei Tränen vergießen, wenn es für Euch anders kommt. Aber, wie gesagt, das hängt von Euch ab."

"Was könntet ihr denn erzählen?" will Leirix wissen. Es hat den Anschein, dass Celissa einen Trumpf ausspielen muss, wenn die das Spiel gewinnen will.

"Och." Celissa lehnt sich gegen den Türrahmen. "Dass Ihr uns ständig behindert hättet. Dass Ihr kein Interesse an einer Aufklärung der Sache zeigt. Dass Ihr ein 'A' mit Blut an die Wand gemalt habt. Vielleicht auch, dass Ihr Euch abfällig über Mademoiselle Alvide geäußert hättet. Dass Ihr, ähm, rohe sexuelle Gelüste ihr gegenüber gezeigt hättet."

Leirix atmet scharf ein.

Sie lässt das kurz wirken und fährt im selben eher gleichgültigen Tonfall fort: "Oder aber, dass alles hier nur irgendein Unglück war. Dass Ihr stets hilfreich wart, ein Muster an Elan, Kreativität und so. Ein wahrhaft wertvoller Gefährte. Ein regelrechter Held."

Sie lächelt leicht, siegesgewiss. "Na, was ist Euch lieber?"

Pause. Leirix scheint krampfhaft zu überlegen. "Aber dann ist der Spuk hier nicht erklärt", platzt er dann heraus.

"Correct", wirft der Cavaliere nun ein. "Wir haben unsere enquêtes auch noch nicht abgeschlossen. Wenn Ihr erlaubt?" Ohne auf eine Antwort des Schreibers zu warten beginnt Randirion, die Einrichtung des Zimmers zu untersuchen, als erstes nimmt er sich das Bett vor, unter dessen Kissen, Decken und Matratze er zu suchen beginnt. Da die Profession des Bewohners und Verdächtigen die eines Schreibers ist, besteht immerhin die Möglichkeit, hier etwas Schriftliches zu finden, eine Notiz oder gar ein Tagebuch ...

Auffälligste Dinge in Leirix' Besitz sind ein Anzug aus dunkelblauem Samt mit Hermelinbesatz an Ärmeln und Kragen und ein schwerer Siegelring aus massivem Gold. Außerdem steht im Schrank ein Degen mit

sehr sauber gearbeiteter Klinge. Etwas informatives schriftliches entdeckt Randirion nicht, Tagebücher werden auch eher selten von erwachsenen Männern geführt. Und dass Unholde ihre bösen Taten minutiös aufschreiben, das gibt es nur in den Schauerromanen, die in letzter Zeit so populär in der horasischen Damenwelt geworden sind.

Auch wenn dem Cavalliere diese Gedanken durch den Kopf zu gehen scheinen, muss er zugeben, Leirix nicht für einen Unhold, sondern eher für einen verkannten Liebhaber zu halten, der verzweifelte Versuche unternimmt, für seine Liebste interessant zu werden oder die bevorstehende Vermählung mit dem Konkurrenten zu verhindern. Doch wie eine Verbindung zu den, den Spuk auslösenden, Kobolden zu ziehen ist, erschließt sich ihm noch nicht, nur der Verdacht erhärtet sich für ihn, dass der Schreiber hinter der ganzen Sache steckt, auch wenn der Beweis bisher zu fehlen scheint.

"Es war ein Poltergeist, den wir ausgetrieben haben."

"Dann müsstet ihr aber gewährleisten, dass er nicht wiederkommt." Ein fast höhnisches Lächeln umspielt Leirix' Lippen.

"Kommt *Ihr* etwa wieder?"

Das Lächeln verfestigt sich. "Wer weiß?"

"Eins nach dem anderen", meint Celissa. "Jetzt erzählt Ihr erst einmal, was Ihr genau mit der ganzen Geschichte zu tun habt. Und dann kümmern wir uns um die Geister. Oder Kobolde."

Leirix verschränkt die Arme. "Nö!" Sein Widerstand ist noch nicht gebrochen.

Randirion nimmt den Siegelring und schaut ihn sich näher an, denn möglicherweise ist ihm das Siegel bekannt, während er den Schreiber fragt: "Eure Garderobe erscheint mir von ausgesuchter Qualität. Entweder ist Monsieur Rastburger sehr großzügig bei Eurer Entlohnung ...", er hebt den Blick und mustert Leirix aufmerksam, während er auf den Samtanzug und den Degen weist, "... oder Ihr seid von anderer Herkunft als Ihr vorgebt."

Leirix macht eine abfällige Handbewegung. "Ach, die Sachen hat mir ein früherer Dienstherr geschenkt, und einem geschenkten Gaul ..."

"Gut, wie Ihr wollt." Celissa wendet sich ab und geht. Falls Leirix glauben sollte, dass ihre Drohung eines ungünstigen Berichts bei Herrn Rastburger nur ein Bluff war, wird er sich bald wundern.

Es ist der Donna anzusehen, wie ihr langsam aber sicher der Kragen platzt, dann schießt es laut aus ihr heraus: "Da, wo ich herkomme, haben wir den Angeklagten erst die Veteranenhand im Bauch umgedreht und dann die Fragen gestellt! In Al'Anfa hättest Du schon längst geredet, Bürschchen, es wird wohl Zeit, dass ich meine Methoden ändere!"

Leirix betrachtet die Donna mit einem Lächeln. "Ein bisschen Farbe im Gesicht steht Dir gut!" bemerkt er dann.

Die Donna versucht ihm aus dem Handgelenk eine Ohrfeige zu geben.

Huch, Leirix war wohl doch etwas weiter weg, als Shantalia geschätzt hat, ihr Schlag geht ins Leere.

Da Randirion die Kinderstube der Domna bereits kennt, wundert er sich nicht groß über ihre Tätlichkeiten und Äußerungen. Er räuspert sich nur vernehmlich.

Zweifelnd schaut der junge Adlige den Schreiber an. "Es ist ungewöhnlich, einen Siegelring zu verschenken, findet Ihr nicht?" hakt er nach.

"Wie ich andeutete, man schaut ihm nichts ins Maul." Leirix entspannt sich langsam, so wie sich Randirion als Jugendlicher entspannte, wenn ihm sein Vater fast auf die Schliche gekommen war, aber eben nur fast.

Man sieht Randirions Gesichtsausdruck an, dass die Aussagen des Schreibers ihn nicht überzeugen können. An seine Begleiterinnen gewandt, fragt er diese: "Ich war bei der Inspektion des Zimmers der jungen Mademoiselle Doride nicht in dem Raum. Habt Ihr Euch dort wirklich gründlich umgesehen? Nicht, dass wir dort etwas wichtiges übersehen haben ..."

"Also *wirklich* gründlich habe ich es nicht durchsucht."

"Dann sollten wir das jetzt nachholen", schlägt der Cavalliere vor.

"Gehen wir in das Zimmer zurück und sehen uns noch gründlich dort um. Auch sollten wir nachsehen, wohin sich Celissa begeben hat."

"Egal!" Leirix bleibt in seinem Zimmer.

"Ihr werdet uns begleiten, Monsieur!" beharrt Randirion, der den Schreiber mit Sicherheit nicht hier zurücklassen wird.

"Ja, ja. Ich komme ja schon." Scheinbar ergeben folgt Leirix Shantalia und Randirion.

Randirion bildet den Abschluss der Gruppe und schaut sich im Gang suchend nach Celissa um. Sein Rapier hält er einsatzbereit in der Hand.

Seine Freundin ist offensichtlich schon wieder die Treppe hinab auf den Weg in den Keller, denn den wollte sie sich ja noch einmal genau ansehen.

Celissa ist nicht mehr zu sehen, als die drei wieder im Obergeschoss ankommen.

"Wo mag sie hingegangen sein?" In Randirions Stimme schwingt eine nicht unbegründete Sorge mit, als er feststellt, dass Celissa anscheinend auf eigene Tour losgezogen ist. "Wir sollten uns beeilen, nun Dorides Zimmer zu durchsuchen. Ich hätte gerne noch gewusst, ob Mademoiselle, wie es bei jungen Damen des

öfteren üblich ist, möglicherweise ihre Eindrücke von dem unheimlichen Geschehen hier dem geduldigen Pergament anvertraut hat.

Dann machen wir uns unverzüglich auf die Suche nach der Signorina."

**"Lasst uns nach Celissa suchen." fordert die Donna den Cavalliere auf.**

"Sobald wir Dorides Zimmer durchsucht haben", beharrt der junge Adlige auf seiner Vorgehensweise. "Signorina Celissa wird selber auf sich achten, wir werden uns nicht lange aufhalten. Geht voran, Monsieur Leirix", fordert er den Schreiber auf.

Leirix geht bis zur Eingangstür von Dorides Zimmer. Er öffnet die Tür und macht spöttisch eine Dienstbotenverbeugung: "Bitte sehr!"

**"Du zuerst!" fordert ihn die Donna auf.**

Leirix zuckt die Achseln und geht in Dorides Zimmer. "Und nun?" fragt er.

"Spart Euch Euren Spott und stellt Euch dort hin", befiehlt ihm der Cavalliere in scharfem Ton und weist ihn an, in die der Eingangstür entfernteste Ecke zu gehen. Dann schaut er sich die Einrichtung des Zimmers, das er bisher noch nicht betreten hat, genauer an.

Das Grinsen weicht Leirix nicht von den Lippen, als er sich in die befohlene Ecke stellt.

Außer dem Bett enthält das Zimmer zwei kleine Sessel, einen Stuhl, über dessen Lehne ein Sattel geworfen ist, eine Kommode und einen schmalen Kleiderschrank. Als Randirion die Schubladen der Kommode aufzieht und nachschaut, ob da irgend etwas zwischen der Wäsche zu finden ist, entdeckt er zwischen rosafarbenen Leibchen tatsächlich ein kleines, in grünes Leder gebundenes Buch. Oben auf der ersten Seite des Buches steht in sorgfältig gemalten Buchstaben der Schriftzug *Mein Tagebuch*.

**Die Donna hält in der Zeit Leirix fest im Blick.**

Der schaut sich scheinbar entspannt die Wände an.

"Sieh an", bemerkt Randirion mehr zu sich selbst, schlägt das Büchlein auf und beginnt darin zu lesen.

Seltsam, die Seiten sind leer. Andererseits ist das Büchlein bestimmt schon öfter benutzt worden. Nur im hinteren Drittel liegen die Seiten fest aufeinander.

Der junge Adlige lässt sich sein Erstaunen nicht anmerken, als er die leeren Seiten sieht. Möglicherweise hat die Mademoiselle ja mit Geheimitinte geschrieben. Die fest aufeinanderliegenden Seiten schaut er sich nun genauer an.

Die sehen völlig unbenutzt aus, wie frisch gebunden. Im ersten Teil des Buches gibt es immer wieder kleine Eselsohren, und die Seiten sind ganz leicht wellig.

Diese Erkenntnisse bestärken den Cavalliere darin, dass auf den Seiten schriftliches niedergelegt wurde. Er zeigt das Büchlein Shantalia. "Auch wenn im Moment noch nichts zu lesen ist, weist doch alles darauf hin, dass die vorderen Seiten mit Inhalten gefüllt sind", lässt er sie wissen. "Wenn wir Celissa gefunden haben, schauen wir uns dieses Schriftstück näher an." Er steckt das Büchlein weg, schließt die Schublade und schaut sich noch den schmalen Kleiderschrank näher an, wenn in der Kommode nichts weiter zu finden ist.

Das Büchlein ist der einzige interessante Gegenstand.

"Was steckst Du denn da ein", will Leirix beiläufig wissen.

"Ich kann mich nicht entsinnen, Euch Vertraulichkeit angeboten zu haben, so bedient Euch bitte der höflichen Anrede", tadelt der junge Adlige den dreisten Schreiber mit hochgezogenen Augenbrauen.

Leirix schnaubt nur belustigt.

Was von dem jungen Adligen mit Missbilligung zur Kenntnis genommen wird.

"Alors! Weiter nun, wir sollten nach Signorina Celissa sehen. Geht bitte vor, Domna, und Ihr bleibt zwischen uns, Monsieur", fordert er die beiden zum Aufbruch auf.

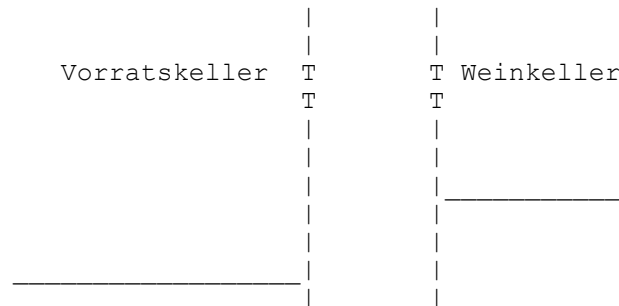


## CELISSA IM KELLER

**E**twas nagt an Celissa. Shantalia hatte zwar gesagt, dass im Keller nichts zu finden war, aber sie hatte als einzige dort nachgeschaut. Und da es zuletzt keine Spukerscheinungen mehr gegeben hatte, macht sie sich allein auf, noch einmal selbst dort unten nachzuschauen.

In der Küche ist weiterhin alles ruhig, nur die Verwüstungen, die die Kobolde hinterlassen hatte, hat kein Heinzelmännchen beseitigt. Da in der Ecke ist die Falltür zum Keller.

Celissa öffnet die Falltür und steigt hinab.



Diesem folgt sie dann.

Der Gang ist insgesamt nur 6 Schritt lang, aber kurz vor seinem Ende ist in der linken Wand noch eine weitere Tür. Ganz am Ende des Ganges ist ein wenig Gerümpel angehäuft: leere Körbe und Ballonflaschen, alte, zerbrochene Möbel.

Der Boden besteht aus fest gestampftem Lehm, die Wände aus unverputztem Ziegelmauerwerk, die Luft riecht dumpf und modrig.

Das Gerümpel schaut sich Celissa nur kurz an und hakt es dann als unwichtig ab. Sie öffnet die Tür.

Dahinter ist ein Raum, so groß wie der Vorratskeller. Er ist leer bis auf 3 große, halb zerfallene Schränke, die in der Zimmermitte zusammengeschoben sind.

In der Mitte der linken Wand ist ein Durchgang.

Celissa wundert sich, dass die Schränke in der Mitte stehen. Sie wirft aber erst einmal einen Blick durch den Durchgang, um von nichts überrascht zu werden.

Ein kahler Raum, in dem nur einsam eine große Truhe aus Weidengeflecht steht. Das ist alles.

Daraufhin betrachtet sie die Schränke genauer, ohne sie aber anzufassen. Sie befürchtet, dass sie bei Berührung zusammenbrechen könnten.

Es sieht wirklich so aus, als ob Celissas Vermutung stimmen könnte.

So lässt sie die Schränke in Ruhe und geht in den letzten Raum. Dort stellt sie ihre Laterne auf den Boden,

Unten entzündet sie ihre kleine Laterne, schaut durch die Tür und geht wie Shantalia zuvor erst einmal in den Weinkeller. Sie sieht sich die Etiketten einiger Flaschen an und achtet darauf, ob vielleicht eine Flasche zu wenig Staub für ihr Alter angesammelt hat oder Wein einer unpassenden Qualität enthält.

Es fällt Celissa nichts auf, was den Eindruck stören könnte, dass es sich hier um einen wohl sortierten Weinkeller handelt - und nicht mehr als das.

Es bleibt noch der Gang zwischen Vorratskeller und Weinkeller.

zieht ihren Degen und hebt damit vorsichtig den Deckel der Truhe an.

Überrascht stellt Celissa fest, dass das nicht geht.

Sie tritt näher und versucht herauszufinden, warum nicht. Hat die Truhe etwa ein Schloss?

Der Deckel ist verklemmt. Als Celissa ihn mit ein bisschen Fummeln abhebt, findet sie leere Mehl- und Getreidesäcke - sauberlich zusammengelegt. Es riecht muffig.

Etwas enttäuscht fährt sie mit dem Degen durch die Säcke. Vielleicht ist ja noch etwas darunter versteckt ...

Leider gibt es hier wirklich nichts interessantes.

Daraufhin schiebt sie noch die Truhe beiseite, falls etwa eine Falltür oder so unter ihr sein sollte.

Hier ist ganz bestimmt keine Falltür verborgen.

So gibt sie die Erkundung des Kellers auf und klettert wieder nach oben.

Im Erdgeschoss ist von ihren Gefährten nichts zu sehen. Aber aus dem ersten Stock sind Stimmen zu hören.

Celissa wartet erst einmal, ob ihre Freunde herunter kommen. Sie will nicht wankelmütig erscheinen, indem sie erst nach unten und nachher wieder nach oben geht.



## DES RÄTSELS LÖSUNG

Gerade als Randirion mit Leirix und Shantalia die Treppe zum Erdgeschoss hinunter geht, kommt ihnen Celissa entgegen.

Verdutzt bleibt die Donna stehen. "Gerade wollten wir zu Dir, hast Du etwas gefunden?"

"Nein. Und ihr?"

"Wir glauben, dass der ganze Spuk mit ihm," die Donna nickt kurz in Richtung des Angestellten, "zu tun hat."

"Ach", macht Celissa wenig überrascht.

Leirix lehnt sich nur amüsiert mit verschränkten Armen gegen die Wand.

"Wir sind noch ein weiteres Mal in Mademoiselle Dorides Zimmer gewesen", berichtet der junge Adlige seiner Freundin, während er, das Rapier in der Hand, den Schreiber aufmerksam beobachtet und bereit ist, diesen mit der Klinge in Schach zu halten. "Dort haben wir etwas entdeckt, das einer genaueren Untersuchung bedarf. Ein Schriftstück, dessen verborgener Inhalt noch zu offenbaren wäre. Kennt Ihr Euch mit Geheimschriften aus, Celissa?"

"Leider nicht", muss diese zugeben. "Es ist also verschlüsselt?" fragt sie dennoch interessiert.

"Im Moment ist es noch unlesbar", beantwortet Randirion Celissas Frage und tritt an sie heran. "Doch alle Anzeichen weisen darauf hin, dass etwas niedergeschrieben wurde. Seht es Euch an." Er zieht mit der linken Hand das Tagebuch aus seiner Kleidung und reicht es ihr hin, dabei lässt er Leirix nicht aus den Augen.

Der tut völlig uninteressiert.

"Da steht ja gar nichts drin!" sagt Celissa überrascht, als sie das Buch durchblättert, aber dann kapiert sie. "Ach so, Ihr meint, die Schrift ist irgendwie unsichtbar ... hmm. Eine magische Begabung hat die junge Dame nicht, oder?"

Randirion zuckt mit den Schultern. "Das sollten wir die Mademoiselle fragen."

"Naja." Mit der Antwort ist Celissa nicht wirklich zufrieden. "Vielleicht ist es auch einfacher, und man muss die Seiten nur warm machen oder anfeuchten oder so etwas."

Sie probiert das gleich aus, indem sie das aufgeschlagene Buch vorsichtig nahe an die Lampe hält.

"Eine gute Idee", lobt der Cavalliere die Idee seiner Gefährtin, lässt aber trotz seiner Neugierde auf das Ergebnis ihres Versuchs den Schreiber keine Sekunde aus den Augen.

Der schaut interessiert zu.

Es ist wirklich die älteste Art und Weise, eine unsichtbare Schrift herzustellen und anschließend wieder sichtbar zu machen, jedes Kind, das nur ein wenig lesen und schreiben gelernt hat, hat davon gehört: das Schreiben mit Essig oder Zitronensaft.

Es entstehen sichtbare Buchstaben, eine Mädchenschrift. Das Wort 'Pferd' ist deutlich lesbar.

"Es funktioniert!" freut sich Celissa. Sie blättert zur letzten benutzten aussehenden Seite und erwärmt diese, bis sie lesbar ist.

Bingo! Der letzte Eintrag des Tagebuches lautet: "Alvide heiratet jetzt doch nicht Leirix, sondern den doofen Berthol Heff-Bennain, der die schlechten Theaterstücke schreibt und ein entfernter Neffe unseres Fürsten ist."

Interessiert sieht Celissa nach, ob direkt danach oder etwas davor noch mehr darüber zu lesen ist - etwa, warum Alvide jetzt Berthol heiraten soll und vor allem, ob Leirix formal mit ihr verlobt war oder sich Doride mit diesem Eintrag nur auf die Gefühle des Schreibers bezogen hat.

Erst danach wird sie ihre neuen Erkenntnisse bekannt geben.

Das war der letzte Eintrag. Alles auf dieser Seite über dem interessanten Eintrag bezieht sich auf Dorides Pferd. *Flöckchen* heißt es.

"So so, Ihr wart also mit Alvide verlobt", spricht Celissa daraufhin den Schreiber an. Sie geht einfach mal das Risiko ein, dass ihre Vermutung falsch sein könnte, denn es geht ihr sowieso mehr darum, Leirix noch einmal unter Druck zu setzen.

Celissas Äußerung lässt Randirion eine Augenbraue hochziehen, überrascht ist er nicht wirklich. In Erwartung einer heftigen Reaktion des Schreibers spannt er sich an und positioniert sich so, dass er diesen an einer plötzlichen Flucht hindern kann.

Leirix entgleisen die Gesichtszüge: "W...wie kommst Du darauf? Hat Doride?"

"Genau, hat sie", bestätigt Celissa ihm ruhig. "Warum hast du uns das verschwiegen?"

Sie sieht keinen Grund mehr für ein 'Ihr', wenn Leirix sich auch ständig unhöflich benimmt.

"Weil es euch nichts angeht", entgegnet Leirix beherrscht.

"Uns nicht ..." sagt die Donna gedehnt.

"So?" fragt Celissa zurück. "Da wäre ich nicht so sicher. Alvide war also erst dir versprochen, dann hat sie sich anders entschieden (warum wohl?) und gleich darauf tauchen hier zwei Koblode auf, die alle verja-

gen. Und das soll wohl Zufall sein? Du weißt doch mehr!"

Bisher war Celissa davon ausgegangen, dass die Kobolde aus eigenem Antrieb kamen, weil dieses Kleid nicht angemessen bezahlt wurde. Das kann auch immer noch sein; vielleicht hat Alvide es in Auftrag gegeben, nachdem sie sich in Berthol verliebt hat. Aber vielleicht war es ja auch doch anders; vielleicht verrät Leirix etwas, wenn man nur genug bohrt.

"Alles Spekulation", versucht Leirix abzuwiegeln. "Wenn ihr damit zu Rastburger geht, wird er euch fragen, ob ihr etwas Neues herausgekriegt ab."

Celissa runzelt die Stirn. Das ist nicht die Antwort eines Unschuldigen.

**"DANN** brauchst Du ja keine Angst haben und **WIR** können gehen." sagt die Donna.

"Natürlich." entgegnet Leirix lächelnd.

"Na dann los", meint Celissa. "Sobald uns Alvide gesagt hat, woher sie dieses Kleid hat, wird sich alles aufklären."

"Das hat sie von mir, und das ist auch kein Geheimnis. Was soll das aufklären?" wundert sich Leirix.

Von dieser Enthüllung wird Celissa dann doch überrascht. "Aha!" ruft sie aus und wendet sich wieder voll dem Schreiber zu. "Noch etwas, was du uns bisher verschwiegen hattet. Mit gutem Grund, denke ich, aber jetzt hast du dich verraten", erklärt sie triumphierend. "Das Kleid wurde von Kobolden hergestellt. Wenn es von dir kommt, hattest du also Kontakt mit Kobolden. Und der 'Spuk' hier wird auch von Kobolden verursacht, wie wir herausgefunden haben. Also bist du schuld an der ganzen Sache!"

Stolz auf ihre Logik wartet sie auf Leirix' Reaktion.

**"Es sollte Beweis genug sein"**, kommentiert Randirion die Schlussfolgerungen seiner Freundin.

"Das Kleid hab' ich von einem Händler aus Brabak gekauft", behauptet Leirix. "Ich weiß gar nicht, was ihr wollt."

"Und das kannst du bestimmt beweisen, oder?" fragt Celissa spöttisch.

"Ich muss hier nix beweisen", verteidigt sich Leirix.

"So?" macht Celissa im gleichen Tonfall. "Mal sehen, ob Herr Rastburger da der gleichen Meinung ist. Vor allem wenn wir ihm noch den Rest über dich erzählt haben. Oder hast du das schon vergessen?"

Leirix zuckt die Achseln. "Macht doch, was ihr wollt." Wenn Leirix wirklich der Übeltäter ist, dann hat er eiserne Nerven.

"Werden wir", versichert ihm Celissa. Sie fragt sich, warum diese Drohung nun schon das zweite Mal nicht funktioniert. Hat Leirix irgendetwas gegen Rastburger in der Hand? Das wäre nicht unmöglich; wenn

der Kaufmann zum Beispiel Steuern hinterzieht, könnte sein Schreiber davon wissen. Andererseits, zu stark kann das Druckmittel auch nicht sein, sonst könnte Leirix dadurch Alvides Hand gewinnen.

"Und dann wird Herr Rastburger dich rausschmeißen und Alvide wird dich verfluchen", fährt sie fort. "Aber wie ich schon einmal sagte, daran bist du mit deiner verstockten Haltung ja dann selber schuld."

Ein leichtes Gefühl von Trauer überzieht Leirix' Gesicht. "Wenn Alvide mich verflucht, was soll's. Sie hat den anderen vorgezogen. Und Herr Rastburger hat mich trotz der aufgelösten Verlobung in seinen Diensten behalten."

Celissa verdreht die Augen. Wie kann man nur so begriffsstutzig sein?

"Na schön, wenn du Alvide sowieso aufgegeben hast und es dir egal ist, wo du arbeitest, meinestwegen. Dann kann ich dir eben auch nicht helfen."

Sie wendet sich an die anderen. "Gehen wir?"

**"Ja."** ist die knappe Antwort der Donna.

Randirion will schon zustimmen, als der Schreiber einlenkt.

"Halt!" Leirix hebt plötzlich die Hand. In bittendem Tonfall fährt er fort. "Hättet ihr denn eine Idee, wie ich Alvide wieder gewinnen kann?"

"Tja." Abschätzend sieht Celissa ihn an. "Ich kenne sie ja nicht, aber dieser Berthol scheint mir doch eher ein Langweiler zu sein. Also wenn du von hier als mutiger Held zurück gekommen wärst, der dem Spuk - mit ein bisschen Hilfe von uns - ein Ende bereitet hat, wäre das bestimmt ein guter Anfang gewesen. Aber du willst ja nicht."

"Meinst Du wirklich, dass das reicht?" Leirix ist nicht wirklich überzeugt.

"Nein", antwortet ihm Celissa offen. "Ich meine, es wäre ein guter Anfang. Es würde ihr Interesse erneuern und sie würde sich fragen, ob sie sich richtig entschieden hat. Es läge dann bei dir, diese Chance zu nutzen."

"Was könnte ich denn noch tun?" will Leirix wissen. Er schaut Celissa und die anderen beiden hoffnungsvoll an.

Randirion mustert den Schreiber eingehend von Kopf bis Fuß, dabei denkt er an die luxuriösen Bekleidungsstücke samt Degen in Leirixs Zimmer, und an seine angespannte Haltung, als er nach deren Herkunft fragte.

Jetzt ist er in einen einfachen, aber sauberen Schreiberkittel gekleidet.

Celissa seufzt innerlich. Soll sie ihm jetzt auch noch beibringen, wie man ein Mädchen umwirbt, damit er gesprächiger wird?

"Das kann ich schlecht sagen, ohne sie zu kennen", versucht sie Leirix hinzuhalten. "Hör ihr zu. Bring sie zum Lachen. Mach ihr kleine Geschenke. Teile ihre Interessen. So was eben." Sie sieht kurz zu Randirion.

Dieser schmunzelt und zwinkert seiner Herzdame zu. "C'est ça!" bestätigt der Cavalliere Celissas Vorschläge. "Salopp gesprochen, werft Euch in Schale und geht mit Eurer Verehrtesten aus, führt sie zum Essen, zum Tanzen, ins Theater, arrangiert kleine Ausflüge par deux ... kurz, macht Ihr den Hof und zeigt Euch von Euren besten Seiten. Ihr habt die Voraussetzung dazu." Bedeutungsvoll schaut er den Schreiber an. "Doch unterbindet diesen Spuk hier in dem Haus, denn so treibt Ihr sie nur von Euch fort und die Arme des concurrent."

"Und habe den richtigen Namen. Alles andere habe ich schon gemacht." Leirix setzt sich auf die Treppenstufe und rauft sich die Haare.

Randirion runzelt die Stirn. "Was ist so falsch an Euren Namen?" will er wissen. "Woher stammt Ihr?"

"In meinem Namen ist kein *Bennain*", seufzt Leirix.

"Ist das nötig?" fragt Randirion weiter. "Wenn Ihr Euch jetzt als Held erweist, ist Euer Name, den Ihr uns bisher vorenthalten habt, so gut wie der eines *Bennain*. Doch beantwortet mir doch meine Frage nach Eurer Herkunft, wenn Ihr so freundlich sein wollt."

"Einheiraten in eine Adelsfamilie scheint ihr größtes Ziel zu sein, und ihr Vater, mein Arbeitgeber fördert es sogar." Jetzt stehen Tränen in Leirix' Augen. "Ich komme aus Weiden."

"Ach was", meint Celissa. "Das mag das Ziel ihres Vaters sein, aber Alvide kannst du bestimmt überzeugen, dass das nicht so wichtig ist wie andere Dinge. Oder dass du sogar selbst einmal geadelt wirst. Bei Helden ist das gar nicht so ungewöhnlich, frag nur Cavalliere Randirion."

Sie ist kurz in Versuchung, noch hinzuzufügen, dass man beim Fürsten ein gutes Wort für Leirix einlegen könne, findet das dann aber zu dick aufgetragen.

"Was kann ich denn noch machen, um sie zu überzeugen?" fragt Leirix hoffnungsvoll nach.

Jetzt sieht Celissa ein bisschen ratlos zurück. Genau die gleiche Frage hat er gerade eben schon gestellt, und Randirion und sie selbst haben sie beantwortet.

"Ob Madame Engstrand helfen könnte?"

"Warum sollte sie es sich mit dem Fürstenhaus verderben wollen?" fragt Leirix verwundert zurück.

"Wieso verderben, intervenieren." antwortet die Donna mit einem Lächeln.

"Hä?" Leirix scheint Shantalia nicht zu verstehen.

"Wir sind mit Madame Engstrand befreundet, und sie hat viel Einfluss."

"Mehr als der Fürst?" fragt Leirix nach.

Randirion macht eine nachdenkliche Miene. Bisher hat Leirix zwar sein Geburtsland genannt, jedoch noch nicht seinen vollen Namen, ebenso wenig seine Herkunft und den Stand seiner Eltern. Sobald Shantalia seine Frage beantwortet hat, wird er da noch einmal nachhaken, denn irgendwie nimmt er dem Schreiber die Geschichte mit dem spendablen Arbeitgeber nicht so ganz ab.

"Sie hat Einfluss auf den Fürsten", behauptet Celissa.

Kurz nickt die Donna ihr zu.

"Und sie würde für mich, Einfluss auf den Fürsten nehmen?" Ungläubig schüttelt Leirix den Kopf.

"Wenn Du ehrlich zu uns bist, und wir sie bitten, ja."

Leirix schüttelt stärker den Kopf. "Das glaube ich euch nicht, aber das ist ja auch egal. Ich glaube es ist Zeit, dass ich weiterziehe."

Shantalias Kopf wird langsam aber sicher puterrot, dann zischt sie hervor: "Ich *glaube*, es ist Zeit, dass *Du* ein Mann wirst! Bei uns im Süden würde ein *Mann* nicht lange warten, seiner Dame des Herzens die Aufmerksamkeit zu machen, er würde um sie kämpfen! Was bist Du für ein Weichei, dass Du bei den kleinsten Komplikationen wegläufst! Kein Wunder, dass sie Dich nicht will! **Mann!!!** Fass Dir ein Herz, sprich sie noch mal an, wir **HELFEN Dir!**"

Leirix zuckt zusammen, zieht den Kopf ein und die Schultern hoch. "Aber Liebe soll doch Freude machen!" jammert er.

Celissa hat jetzt genug, ihre Geduld ist am Ende. Mit Leirix ist offensichtlich nichts anzufangen, sein Selbstmitleid viel zu groß. Bleibt noch die Chance, dass er unter Druck sein Schweigen bricht ...

"Wer um seine Frau nicht kämpfen will, hat sie auch nicht verdient", erklärt sie kategorisch und tritt dicht an den Schreiber heran. "Aber du wirst uns jetzt trotzdem sagen, was es mit den Kobolden auf sich hat. So oder so."

"Das sind meine Freunde", kommt es von Leirix. "Manchmal kommen sie, wenn ich sie rufe. Ach war das schön!" Seine Augen gehen unbestimmt in weite Ferne.

'Endlich erzählt er etwas!' freut sich Celissa, dann fragt Randirion schon nach.

"Was meint Ihr damit, Monsieur?" fragt Randirion nach. "Was war schön?"

Ein versonnenes Lächeln überzieht Leirix' Gesicht. "Meine Kindheit."

Blitzschnell wechselt sein Ausdruck von Freude zu Melancholie. "Bis ich gehen musste"

"Erzählt uns mehr darüber", hakt der Cavalliere schnell nach. "Wer waren Eure Eltern und wie lautet

Euer Familienname? Und wie seid Ihr an die Freundschaft mit den Kobolden gelangt"

"Meine Geburtseltern kenne ich nicht", fängt Leirix an zu erzählen. "Meine Zieheltern waren Kobolde. Das war lustig. Ihre Namen darf ich euch natürlich nicht verraten." Er grinst breit.

Bei dieser Enthüllung bleibt Celissa erst einmal der Mund offen stehen. Das gibt es doch nicht! Kobolde als Zieheltern?

Sinnierend betrachtet der junge Adlige den Schreiber. "Aus uns bereits bekannten Gründen", bemerkt er trocken und mustert den Mann. "Alors, etwas ungewöhnlich, von Kobolden groß gezogen zu werden, würde ich meinen. Sind Eure Eltern verstorben und Ihr hatte keine Verwandten, die sich Euer annehmen konnten? Oder seid Ihr bei einer Reise verloren gegangen? Ihr seid doch von bürgerlichem Stand, nehme ich an?"

"Meinen Stand kenne ich nicht", erklärt Leirix weiter. Es scheint so, als ob in ihm ein Damm gebrochen ist. "Kobolde tauschen manchmal ihre eigenen Kinder und mit Menschenkindern aus. Es gibt nicht viele von uns."

"Dann haben irgendwo Menschen ein Koboldkind aufgezogen?" fragt Celissa etwas ungläubig.

"Ha!" Leirix prustet los. "Das war bestimmt lustig. Wechselbalg heißt es, glaube ich."

"Hmm." Celissa glaubt sich erinnern zu können, dass die Bauern Angst vor so etwas haben, aber dass sie echt nicht merken sollen, dass ihr Kind ein Kobold ist? Naja.

"Wie kann man denn nun die Kobolde dazu bringen, dass sie wieder gehen?" kehrt sie zurück zu wichtigen Dingen.

"Das habe ich schon getan", antwortet Leirix schlicht.

"Ach was", macht Celissa verdutzt.

Aber eigentlich hat Leirix recht. Die Kobolde sind nicht mehr in der Küche, da war Celissa ja gerade eben erst.

"Und wo habt Ihr sie hingeschickt?" will Randirion nun wissen. "Sie werden doch sicher in Eurer Nähe bleiben, oder?"

"Wer weiß schon, wo Kobolde wohnen." Leirix' Augen bekommen wieder einen sehnsüchtigen Glanz. "Wenn ich das wüsste, wäre ich nicht hier."

"Nun, man hätte annehmen können, Ihr wüsstet es, seid Ihr doch von ihnen großgezogen worden", erwidert der Cavaliere höflich. "Hat man für Euch keine Erinnerungsstücke an Eure Familie mitgenommen? Hinweise, woher Ihr stammen könntet?"

Leirix seufzt ganz tief. "Das ist nicht erklärbar. Es gibt für mich keinen Weg zurück. Ich weiß, wie Kobolde sind, aber nicht *wo*."

"Tja, jedenfalls scheint das Problem mit dem 'Spuk' dann gelöst zu sein", stellt Celissa fest. "Wollen wir zurück zu Herrn Rastburger und ihm die freudige Nachricht überbringen?"

"Is gut." Leirix steht auf. "Eine Bitte hätte ich noch." Er streckt die Hand aus. "Das Tagebuch der Jungfer Doride. Dann garantierte ich, dass es ruhig bleibt."

'Dafür wird schon jemand anders garantieren', denkt sich Celissa. Laut sagt sie: "Doride ist ihr Tagebuch bestimmt wichtig. Sie wird es zurück haben wollen."

"Dann ist es wohl am besten, wenn es wieder da liegt, wo es vorhin war", schlägt Leirix vor.

"Stimmt", räumt Celissa ein, der so ein Vorgehen auch intuitiv gefällt. "Randirion, wollt Ihr das Buch zurück bringen?"

"Nachdem wir es uns eingehender angesehen haben, Monsieur", beharrt Randirion misstrauisch. "Euer Verhalten bezüglich des Tagebuchs ist auffällig. Was erwartet Ihr darin geschrieben zu finden, dass Ihr verbergen wollt?"

Leirix bekommt rote Ohren. "Ähm, es könnte drin stehen, was ich noch kann, Baureden und so. Es ist unser Geheimnis, und sie würde es niemand sagen."

Nachdenklich betrachtet der junge Adlige den verlegen wirkenden Schreiber. "Alors, wenn dem so ist ..." er schaut die Horasierin kurz an und streckt die Hand aus, "Ja, Celissa, ich werde das Buch zurückbringen. Und bei der Gelegenheit ...", er wendet sich wieder an den Schreiber, "solltet Ihr Euch noch mal Gedanken über die herrschaftliche Bekleidung samt Degen und Siegelring machen, die dieser *wohlwollende Dienstherr* Euch überlassen hat und uns auch darüber reinen Wein einschenken."

Celissa gibt ihm das Buch.

"Kann man sich den gar nichts nettes mehr kaufen in dieser Welt?" entfährt es Leirix.

Randirion zieht die Augenbrauen hoch. "Aha, also habt Ihr sie doch nicht geschenkt bekommen? Warum sagt Ihr das nicht gleich? Gekauft also, hmm, einen Siegelring angeboten zu bekommen und käuflich erwerben zu können ist gewiss nicht alltäglich. Doch sei es, ich hatte ja den Verdacht, Ihr hättet diese Gegenstände als Erbe Eurer leiblichen Eltern erhalten, was einen Hinweis auf Eurer Herkunft hätte geben können."

"Tja ..." Leirix hält Randirions Fragen offenbar für rhetorische.

"Hmm ..., wie wird es wirken, wenn *wir* sagen, dass *Du* den Spuk beendet hast?"

Leirix' Miene hellt sich bei der Bemerkung der bislang schweigsamen Shantalia auf. "Könnte das bei Alvide ...?"

"Klar", versichert ihm Celissa, obwohl sie keineswegs vor hat, Leirix irgendwie als Held darzustellen - ganz im Gegenteil.

"Und wenn ich mich noch umziehe?" hakt Leirix nach.

"Nur zu."

"Ich bin dann gleich zurück." Leirix steht auf, um nach oben zu seinem Zimmer zu gehen.

Randirion folgt ihm, will er doch eh das Tagebuch wieder in Dorides Zimmer bringen. Er wartet vorerst, bis der Schreiber sein Zimmer wieder verlassen hat und sich nach unten zu seinen Begleiterinnen begibt.

Leirix sieht richtig ... *flott* aus. Das ist das Wort, welches Randirion bei seinem Anblick in den Sinn

kommt. Der schlank geschnittene grüne Anzug kontrastiert in hervorragender Weise mit Leirix' kupferroten Haaren. Mit dem Degen an der Seite könnte er auch als horasischer Edelmann durchgehen.

"Na, wie sehe ich aus?" fragt Leirix fröhlich lachend.

"Formidable!" kann Randirion nur bestätigen. "Als ob Ihr in diese Kleidung geboren wäret ..." Er lächelt schief und neigt den Kopf. "Excusez-moi, ich bringe schnell noch das Tagebuch zurück", spricht er und beeilt sich, Dorides Eigentum zurück auf seinen Platz zu legen, bevor er sich wieder zu Leirix gesellt und diesen nach unten begleitet.

Celissa nickt anerkennend, als sie Leirix' neue Kleidung sieht. 'Das hätte er sich früher überlegen sollen, jetzt hilft ihm das auch nicht mehr', denkt sie sich.



## WIEDER DRAUßEN

Als die kleine Gruppe wohlbehalten und offensichtlich entspannt das Haus verlässt, brandet in der vor der Tür wartenden Menge Beifall auf.

Celissa winkt der Menge zu.

An ihrer Seite hebt der Cavalliere huldvoll grüßend die Hand und lächelt der Menge würdevoll zu.

Die Donna verneigt sich würdevoll

Rufe sind zu hören: "Wie ist es drinnen? Hab ihr Geister gesehen?"

"Es ist wieder alles in Ordnung!" ruft Celissa der Menge zu, bleibt aber nicht für längere Diskussionen und Erzählungen stehen, sondern schlägt den Weg zu ihrem Auftraggeber ein.

Dies ist ganz in Randirions Sinne und so bahnen sie sich einen Weg durch die zur Seite tretenden Menge.

Der hat auch am Rand der Menge gewartet und führt die Helden in das nächste Gasthaus, wo er ein Seitenzimmer in Beschlag nimmt.

"Erzählt!" bittet er begierig, als die Gruppe unter sich ist. "Habt ihr das Problem gelöst?"

"Nicht wir, er!" Mit diesen Worten deutet die Donna auf Leirix. "Erzähl!"

Rastburger schaut erstaunt zu Leirix: "Du???"

Der zuckt die Achseln. "Kobolde waren es. Sie haben das Haus unsicher gemacht. Als wir uns nicht vertreiben haben lassen, waren sie auf einmal weg."

"Aber der Mantikor ....?" bricht es aus Rastburger heraus.

"Es gibt keinen Mantikor", erwidert Randirion. "Zumindest ist uns keiner begegnet. Scheinbar waren das alles nur Illusionen, durch die Kobolde hervorgerufen, die es wohl ein wenig in Eurem Hause spuken lassen wollten. Euer Mann, Monsieur Leirix, blieb beharrlich und so zeigten sie wohl ein Einsehen und verschwanden, spurlos." Die Unwahrheit zu sagen, liegt dem Cavalliere nicht, daher versucht er, seine Aussagen unverbindlich zu halten.

Celissa ist erstaunt, dass ihre Gefährten jetzt tatsächlich Leirix als den Sieger darstellen wollen. Er war doch nicht einmal auf diesen Handel eingegangen ... bevor sie aber etwas dazu sagen kann, lenkt sie Rastburgers Aufregung ab.

"Aber das Picknick, Alvide ..." Rastburger lässt sich gar nicht beruhigen.

"Was ist mit Mademoiselle Alvide?" hakt Randirion beunruhigt nach. "Und von welchem Picknick spricht Ihr?"

Rastburger sackt in sich zusammen. Mit schwacher Stimme fängt er an: "Es gibt noch eine Vorgeschichte.

Das Verhängnis begann auf einem Picknick, das ich für meine Familie vor Havenas Toren veranstaltete. Während die wir in der Sonne dösten, trat plötzlich eine schier unbeschreibliche Kreatur aus dem Wald: ein Löwe mit dem Kopf eines Menschen und dem giftstacheligen Schwanz eines Skorpions. Wir sind natürlich schreiend auseinander gestoben, nur Alvide blieb am Picknickkorb zurück. Mit den Worten: 'Geliebtes Wesen, endlich begegne ich dir!' warf sie sich dem Mantikor - denn um ein solches Ungeheuer handelte es sich - an die Brust. Dieser legte eine Vorderpfote um Alvides Schultern und führte sie in den Wald.

Ich fürchtete schon, meine Tochter niemals wiederzusehen, doch nur wenig später tauchte sie wieder auf. Sie berichtete, das 'wunderschöne Wesen' habe sie überraschend verlassen müssen, aber versprochen, sie recht bald in ihrem Hause zu besuchen. Wir traten dann natürlich eilig den Rückmarsch nach Havena an. Daheim erwartete uns eine neue Überraschung: Die steinernen Stufen vor der Haustür ächzten wie verlorene Seelen, als mein Fuß sie betrat. Die Fensterläden klapperten - an einem windstillen Tag! - wie wild, und aus einem Fenster im ersten Stock schaute die hässliche Fratze des Mantikors auf die Straße hinab. 'Geliebter!' rief Alvide verzückt, aber ich konnte sie nach am Arm packen und sie fort zerren. Bitte erzählt das niemandem!"

Hoch erstaunt hat Celissa diese Geschichte angehört. "Natürlich nicht", versichert sie Herrn Rastburger rasch und merkt an: "So etwas Wichtiges hättet Ihr uns durchaus auch erzählen können, bevor wir in das Haus gingen.

Aber wie dem auch sei - dieser Mantikor ist bestimmt auch von den Kobolden geholt worden. Vielleicht war er nicht einmal echt, vielleicht haben die auch Alvide verzaubert. Im Haus haben wir keinen gesehen.

Jedenfalls ist in Wirklichkeit Leirix hier der Urheber des ganzen Übels. Anscheinend gehören diese Kobolde zu seinen Freunden. Er hat sie gerufen, um Alvides Hochzeit zu verhindern, und deshalb konnte er sie auch wieder wegschicken."

Mit unbewegter Miene verfolgt der Cavalliere die Darstellung seiner Geliebten. Nun, er hätte nicht die Unwahrheit sagen können, so ist es ihm ganz recht, wenn sie die Tatsachen auf den Tisch legt. Auch wenn ihm der Mann mit seiner zurückgewiesenen Liebe durchaus Leid tut ...

"Was nun?" Rastburger schaut verwirrt hin und her. "Leirix? Bist Du nun ein Held oder der Übeltäter? Habt ihr Beweise?"

Aber Leirix ist nicht mehr da. Die Tür steht offen. Sich eilig entfernende Schritte sind zu hören.

Celissa verfolgt ihn.

"Zut!" Das ist alles, was von Randirion zu vernehmen ist, als er Leirix Abwesenheit bemerkt und sich spuret, mit Celissa Schritt zu halten.

Rastburger und Shantalia bleiben allein zurück. Der Kaufmann schüttelt den Kopf: "Also sowas ... ich hätte es ja nicht geglaubt, aber seine Flucht ..."

"Er ist ein wenig verwirrt, nehmt ihn nicht zu hart dran."

"Arbeiten wird er nicht mehr bei mir können. Am besten, er verschwindet einfach", stellt Rastburger fest. "Und wenn Kobolde zu seinen Freunden gehören, dann wird mir einiges klar."

"Was wird Ihnen klar?" Die Neugier der Donna ist geweckt.

"Immer diese höchst seltsamen Missgeschicke meiner Konkurrenten: Ein Händler", Rastburger kichert los, "der Waren bei einer trauernden Kapitänswitwe kaufen wollte, stand plötzlich splitternackt vor der empörten Dame. Und dann der andere, der bei einer Versteigerung - statt ordnungsgemäß zu bieten - fortwährend wilde Flüche ausstieß."

"Na, da hat Ihnen doch Leirix sehr geholfen, wollen Sie wirklich darauf verzichten?"

"Und irgendwann kommt es raus. Dann habe ich den Salat. Da verzichte ich in Zukunft lieber drauf. Und Alvide heiratet jetzt auch noch in die erweiterte Fürstentfamilie ein, wenn sie wieder bei Sinnen ist", räsontiert Rastburger.

"Wissen Sie, warum ich aus Al'Anfa floh und nie mehr zurückkehren kann? Weil mein Vater mich verheiraten wollte! Wollen Sie Ihre Tochter ins Unglück stürzen? Wollen Sie, *wirklich*, dass sie jemanden heiratet, den sie nicht liebt?"

Verzweiflung und Wut macht sich im Gesicht der Donna breit.

Rastburger hebt abwehrend die Hände. "Alvide war zuerst in Leirix verliebt, ein bisschen zumindest. Aber dann hat sie sich für Berthol Heff-Bennain entschieden. Nicht, dass ich etwas dagegen hätte, aber ich würde Alvide nie in eine Ehe zwingen. Aber als dann beim Picknick auf einmal der Mantikor auftauchte und sie mit ihm verschwand, nein, das geht wirklich nicht."

"Männer! Väter!" Mit vor der Brust verschränkten Armen dreht sich die Donna weg.

<>>

Celissa ist schnell, und so schafft sie es tatsächlich, so schnell auf die Straße zu kommen, dass sie den in 10 Schritt Entfernung zwischen Passanten die Straße hinunter laufenden Leirix noch sieht.

"Weiter!" stößt der Cavalliere aus und versucht, seine Schritte zu beschleunigen.

Sie sprintet hinterher. Dabei ruft sie nichts, weil sie aus Erfahrung weiß, dass die Leute zu langsam reagieren würden und eher sie selbst als Leirix aufhalten würden. Statt dessen konzentriert sie sich ganz darauf, den Schreiber einzuholen.

Leirix biegt in eine Seitengasse ab. Als Celissa und kurz hinter ihr Randirion um die Ecke kommen, sehen sie, dass Leirix Pech hat. Das hier ist eine Sackgasse. Das Ende ist durch eine drei Schritt hohe Mauer versperrt.

Randirion bremst seinen Lauf und zieht das Rapier. "Endstation, Monsieur Leirix", bemerkt er, während er sich dem Schreiber langsam nähert. "Es war unvernünftig, zu fliehen."

Leirix bremst erst kurz vor der Mauer ab. Er bleibt mit dem Rücken zu Celissa und Randirion stehen. Seine Hände sind nicht zu sehen.

Auch Celissa zückt ihren Degen und nähert sich dem Schreiber. "Versuch' keine dummen Tricks", warnt sie ihn. "Ich bin ziemlich gut darin, meinen Dolch zu werfen."

Die Mauer sperrt den ganzen hinteren Bereich der Gasse ab. Zwischen ihr und den Häusern rechts und links der Gasse gibt es keinen Spalt. Leirix sitzt in der Falle.

Der rothaarige Schreiber macht plötzlich einen Schritt vorwärts. In die Mauer hinein. Und hindurch. Weg ist er.

Total verdattert sieht Celissa zu. "Was zum Henker ..." Sie springt sie nach vorne und tastet mit der Hand die Mauer ab - fest, steinig, eine Mauer eben. Ungläubig dreht sie sich zu ihrem Freund um. "Wie hat er das gemacht?"

Nicht mindert verduzt tritt Randirion weiter vor, dabei schaut er sich aufmerksam um. "Beherrscht er etwa Zaubereien der Kobolde?" sinniert er.

Celissa steckt ihren Degen in die Scheide. "Wenn ich ihn erwische, frage ich ihn." Sie wendet ihren Blick nach oben. "Los, helft mir hoch. Er muss irgendwo wieder heraus kommen, ich schaue drüben, Ihr passt hier auf."

Skeptisch betrachtet Randirion die drei Schritt hohe Mauer. "Ich weiß nicht, wie du auf der anderen Seite herunterkommen willst, die Höhe der Barriere ist nicht unerheblich. Mais bien, steige auf meine Schultern", bietet er seiner Liebsten an. Er steckt sein Rapier weg, lehnt sich mit dem Rücken gegen die Mauer und verschränkt die Hände vor seinem Körper, so dass Celissa wie mit einem Steigbügel hochsteigen kann.

Rasch benutzt Celissa diese Hilfe und zieht sich hoch.

Celissa blickt in den gepflegten Garten eines relativ großen Hauses. Von Leirix ist nichts zu sehen.

Nachdem sie geprüft hat, wie man aus diesem Garten herauskommt und was direkt unter ihr ist.

Celissa schaut, ob sie auf der Mauer um den Garten herumlaufen kann. Es könnte klappen, denn sie ist zwei Spann breit.

Also tut sie das.

Besorgt schaut Randirion zu ihr hoch, sieht, wie sie auf der schmalen Mauer zu balancieren beginnt. "Was auch immer du vor hast, sei vorsichtig!" Drängend klingt seine Bitte, muss er doch nun dem tatenlos zusehen, was sie zu unternehmen vor hat.

Sie steht gerade auf der Mauerzinne und will loslaufen, da ruft von der Villa her eine Männerstimme: "He da! Verschwinde!"

Sie schaut, wer da ruft, hält aber nicht an. "Wo ist er hin?" ruft sie dringend zurück.

"Nochmal, verschwinde, oder ich rufe die Stadtwache!" Die Männerstimme aus der Villa wird drohend.

Jetzt hält Celissa doch kurz an und dreht sich zum Haus. "Ich bin Signorina Celissa von Marlıno und befinde mich auf der Verfolgung eines Verbrechers", erklärt sie zornig. "Also wahr gefälligst eine gewisse Höflichkeit und wenn Ihr mir schon nicht helfen könnt, dann haltet mich wenigstens nicht auf!"

Damit setzt sie ihren Weg fort.

"Halt!" Das ist eine andere Stimme. Ein Bediensteter ist aus der rückwärtigen Tür getreten. Er hält eine Armbrust in der Hand.

Innerlich flucht Celissa. Warum ist Leirix denen eigentlich nicht in die Arme gelaufen?

"Sehr Ihr ihn?" ruft sie hoffnungsvoll zurück, als meine sie, dass der Ruf dem Schreiber gelten würde. "Ist er im Garten?" Sie hält nicht an.

Als Antwort knallt ein Armbrustbolzen direkt unter ihren Füßen gegen die Mauer. "Der nächste ist einen Schritt höher!" ruft der Bedienstete. Von drinnen wird ihm eine weitere geladene Armbrust gereicht.

Randirion hört den Einschlag des Bolzens ebenfalls und ruft erregt: "Haltet ein, Mann! Wir verfolgen einen Eindringling, der Euer Anwesen bereits betreten hat!" Und die Horasierin warnt er eindringlich: "Komm herunter, Celissa! Der Mann ist anscheinend bereit, ernst zu machen, Ihr riskiert den Besuch bei einem Medicus! Wir begeben uns zum Eingang und klären die Angelegenheit."

"Was fällt Euch eigentlich ein?!" ruft Celissa ihm wütend entgegen.

"Hört Ihr mir überhaupt nicht zu? Ich verfolge einen Verbrecher, der vielleicht bereits in Euer Haus einge-

drungen ist, und Ihr schießt mit einer *Armbrust* auf mich? Ich sage Euch, das wird Folgen haben! Ich bin von Stand und zudem eine enge Freundin mehrerer Patrizier, und ich werde dafür sorgen, dass Ihr dieses ungeheuerliche Verhalten bereuen werdet!"

"Einfach verschwinden, statt das Maul aufreißen!" ist die unfreundliche Antwort.

"Ihr hört von mir!" droht Celissa noch.

Sie nimmt sich auf jeden Fall vor, herauszufinden, was das für ein Haus ist. Das ist doch nicht normal, dass irgendeine Villa gleich von mehreren Wachen mit Armbrüsten besetzt ist, die einfach so riskieren, jemanden zu töten, der weder sie noch ihr Haus auch bedroht, sondern nur auf die Mauer geklettert ist.

Außerdem sieht sie nach, ob sie von dort, wo sie inzwischen ist, weiter außen an der Mauer entlang gehen könnte.

Die Mauer ist hier direkt vor eine Hauswand gesetzt worden. Celissa bleibt nichts anderes übrig als umzukehren. Leirix ist entkommen.

Einen Fluch vor sich in murmelnd kehrt sie zu Randirion zurück. "Helft mir bitte herunter", bittet sie ihn deutlich verärgert.

Der Cavalliere hat sich mit der Horasierin am Fuß der Mauer entlang bewegt und hält nun an, um ihre Bitte zu erfüllen. "Lass dich vorsichtig auf meine Schultern herunter", weist er sie an, denn von drei Schritt Höhe herunter zu springen ist nicht grundsätzlich ratsam. Er stellt sich mit dem Rücken an die Mauer, damit Celissa einen sicheren Abstieg hat.

Celissa lässt sich herab, wobei sie aufpasst, dass sie ihn nicht tritt.

"Danke", seufzt sie und gibt ihm einen raschen Kuss. "Sieht so aus, als müssten wir außen herum gehen und hoffen, dass dort jemand Leirix gesehen hat."

Den Kuss lässt sich der Cavalliere gerne gefallen, ein Lächeln huscht über seine Lippen, als er antwortet: "Dann lass uns gehen, nicht, dass er uns noch entkommt."

So sehr sich die beiden bemühen, so bleibt doch Leirix verschwunden. Und auch in den nächsten Tagen taucht der Schreiber nicht wieder auf.

<<>>

So finden die zurückkommenden Randirion und Celissa die beiden Zurückgebliebenen vor.

Verwundert schaut Celissa von einer zum anderen. "Er ist uns entkommen", gesteht sie dann ein. "So zwei Idioten mit Armbrüsten haben uns aufgehalten statt ihn." Sie beschreibt die Villa und ihre Lage.

Rastburger zuckt die Achseln. "Privatgrund ist Privatgrund", meint er nur lakonisch.

Es ist Celissa anzusehen, dass sie diese Ansicht ganz und gar nicht teilt. "Kennt Ihr den Besitzer dieses Hauses?" fragt sie ihn.

"Vom Sehen", entgegnet Rastburger unverbindlich.

"Und wer ist es?" fragt Celissa nach.

"Es muss das Haus der Familie Ladenrath sein, wenn ich es richtig sehe", antwortet Rastburger.

"Man zeigte sich jedenfalls wenig kooperativ", bemerkt Randirion dazu nur.

"Was mich nicht wundert", ergänzt Rastburger. Er scheint sich weiter keine Gedanken zu machen.

"Sind das auch Händler?" fragt Celissa. "Oder Patrizier?"

"Altes Geld", weiß Rastburger nach einigem Nachdenken zu berichten.

"Vielen Dank ihr drei", fährt er dann fort. "Euer Auftrag ist erledigt und das Honorar verdient."

"Nun ja", stimmt Celissa zu. "Es freut uns, dass wir Euch helfen konnten und die Machenschaften Eures Schreibers aufgedeckt haben. Wer weiß, was er als nächstes noch angestellt hätte. Hoffentlich verlässt er jetzt die Stadt."

"Wenn er seine Körperteile liebt, wird er das tun", bestätigt Rastburger.

Dazu nickt Celissa nur.

Randirion kommentiert diese Aussage nur mit einem knappen Zucken des Mundwinkels.

Und so kommt ein kleines Abenteuer in Havena zu seinem Ende. Nicht ganz befriedigend, aber so ist das Leben. Es gelingt nicht immer der große Wurf. Aber wer weiß, was die Götter noch alles für unsere Helden vorgesehen haben.